

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2013-2015

Allmählich zu neuem Wachstum

Dezember 2013

SPERRFRIST: Donnerstag, 19. Dezember 2013, 11:00 Uhr



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES

Vienna

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2013-2015

Allmählich zu neuem Wachstum

Jahresmodell LIMA/05

Dezember 2013

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Christian Keuschnigg
Sebastian Koch
Robert M. Kunst
Philip Schuster
Edith Skriner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Christian Keuschnigg

☎: +43/1/59991-125
email: direktion@ihs.ac.at

Helmut Hofer

☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Klaus Weyerstraß

☎: +43/1/599 91-233
email: klaus.weyerstrass@ihs.ac.at

Tanja Gewis

Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen, der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhalt

1. EINLEITUNG UND ZUSAMMENFASSUNG	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2. DIE INTERNATIONALE KONJUNKTUR	7
2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2 Länderprognosen	9
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3. DIE ÖSTERREICHISCHE AUßENWIRTSCHAFT	19
Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
4. PERSPEKTIVEN DER INLANDSKONJUNKTUR	21
Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	23
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	24
Abbildung: Inflationsrate	26
Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2013	28
5. MONETÄRE PROGNOSE	30
Texttabelle: Leitzinsen	30
Abbildung: Renditeabstände zehnjähriger Staatsanleihen	31
TABELLENANHANG	32

Allmählich zu neuem Wachstum

Im Einklang mit der schwachen internationalen Konjunktur ist die österreichische Wirtschaft im ablaufenden Jahr nur um 0.4 % gewachsen. Aufgrund der deutlich verbesserten internationalen Rahmenbedingungen sollte sich die Konjunkturdynamik im restlichen Prognosezeitraum spürbar beleben. Für die Jahre 2014 und 2015 erwartet das Institut ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 1.7 % bzw. 2.0 %. Im laufenden Jahr kletterte die Arbeitslosenquote laut nationaler Definition auf 7.6 %. Für die kommenden beiden Jahre wird eine Quote von 7.8 % bzw. 7.7 % erwartet. Die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Definition beträgt im gesamten Prognosezeitraum 4.9 %. Das Institut geht davon aus, dass die Regierung den geplanten Konsolidierungskurs umsetzt und die strukturellen Defizite abbaut.

1. Einleitung und Zusammenfassung

Nach zwei Jahren schwächeren Wachstums zieht die Weltkonjunktur wieder an, das Tempo des Aufschwungs bleibt aber verhalten. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren geht die Belebung diesmal von den Industrieländern aus, während in den Schwellenländern die Wirtschaftsentwicklung etwas gedämpfter verläuft. Die konjunkturelle Dynamik in den Industrieländern blieb im dritten Quartal 2013 aufwärts gerichtet. So legte die Wirtschaftsleistung in den USA um 0.7 % gegenüber dem Vorquartal zu. Die japanische Wirtschaft verzeichnete einen Anstieg um 0.3 %, nach 0.9 % im zweiten Quartal. Nachdem die Wirtschaft des Euroraums im zweiten Quartal dieses Jahres erstmals seit sechs Quartalen wieder gewachsen war und damit aus der Rezession kam, erhöhte sich die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal um 0.1 %. In den Problemländern Spanien und Italien stabilisierte sich die Wirtschaftslage. Nach einem kräftigen Anstieg um 0.5 % im zweiten Quartal ging die Wirtschaftsleistung in Frankreich im dritten Quartal jedoch wieder etwas zurück (-0.1 %). Insgesamt mehren sich die Anzeichen, dass die Strukturreformen in den Krisenstaaten des Euroraums allmählich positive Wirkungen zeigen. Die vorliegenden Indikatoren deuten darauf hin, dass der verhaltene Aufschwung im vierten Quartal angehalten hat. Die Stimmungslage hat sich in den letzten Monaten weiter verbessert, sodass das Institut weiterhin davon ausgeht, dass sich die Konjunkturerholung in den Industrieländern fortsetzt.

Nach einer Stagnation in der ersten Jahreshälfte zog die Wirtschaftsleistung in Österreich im dritten Quartal an, allerdings nur mit einem geringen Tempo (0.2 % gegenüber dem Vorquartal, 0.5 % gegenüber dem Vorjahresquartal). Für den Jahresdurchschnitt 2013 erwartet das Institut für die österreichische Volkswirtschaft nunmehr ein Wachstum von 0.4 %. Im weiteren Prognosezeitraum sollte die österreichische Wirtschaft aber von der internationalen Konjunkturerholung profitieren können. Die Stimmungsindikatoren entwickeln sich positiv, was auf einen intakten Aufschwung hinweist. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut für die Jahre 2014 und 2015 ein Wirtschaftswachstum von 1.7 % bzw. 2.0 %.

Diese Prognose basiert auf dem folgenden, gegenüber der Oktober-Prognose nahezu unveränderten, internationalen Konjunkturbild. Die Rezession im Euroraum ist vorerst überwunden. Die Wirtschaftsleistung legt in den Jahren 2014 und 2015 um 1.1 % bzw. 1.6 % zu. Mit Wachstumsraten von 2.5 % bzw. 2.8 % bleibt die US-Wirtschaft auf einem soliden Wachstumskurs. In den OECD-Staaten wird das Bruttoinlandsprodukt in den kommenden beiden Jahren um 2.2 % bzw. 2.4 % zulegen.

Das größte Abwärtsrisiko der Prognose geht weiterhin von der Struktur- und Schuldenkrise im Euro-Raum aus. Ein neuerlicher Anstieg der Spannungen auf den Finanzmärkten würde die Konjunktur dämpfen. Eine markante Abschwächung der Wirtschaftsleistung in den Schwellenländern würde die Weltkonjunktur ebenfalls spürbar bremsen. Mittelfristig gehen auch Risiken von der notwendigen Straffung der Geldpolitik aus. Es bestehen aber auch Aufwärtsrisiken. Im historischen Vergleich gesehen ist das unterstellte Tempo des Wirtschaftsaufschwungs nur gering. Von der verbesserten Stimmungslage könnten daher auch stärkere Wachstumsimpulse ausgehen.

Die schwache Einkommensentwicklung, insbesondere bei den Vermögenseinkommen, und die steigende Arbeitslosigkeit drücken auf den privaten Konsum in Österreich. Die unsichere Wirtschaftslage führte dazu, dass Kaufentscheidungen bei dauerhaften Konsumgütern aufgeschoben wurden. Im laufenden Jahr dürfte der reale private Konsum um 0.3 % zurückgehen. Mit den verbesserten Einkommensperspektiven werden aber die Konsumausgaben der privaten Haushalte wieder zulegen können. Für die Jahre 2014 und 2015 rechnet das Institut mit Wachstumsraten von 0.8 % bzw. 1.1 %. Nach einem Rückgang um knapp ½ Prozentpunkt in diesem Jahr steigt die Sparquote bis zum Ende des Prognosezeitraums auf 7.4 %, bleibt damit aber im historischen Vergleich niedrig.

Die Krise im Euroraum und Unsicherheiten über die Absatzentwicklung dämpften im ablaufenden Jahr die Investitionstätigkeit. Die vorliegenden Quartalsdaten deuten aber auf eine Stabilisierung der Investitionsnachfrage in der zweiten Jahreshälfte hin. Für das Gesamtjahr 2013 erwartet das Institut einen Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen um 2.5 %. Bei den Bauinvestitionen rechnet das Institut mit einer Zunahme um 0.4 %. Aufgrund der verbesserten internationalen Rahmenbedingungen und der weiterhin günstigen Finanzierungsbedingungen sollte sich das Investitionsklima weiter aufhellen. Die Ausrüstungsinvestitionen steigen laut Prognose in den Jahren 2014 und 2015 um 3.0 % bzw. 4.0 %. Die Bauinvestitionen sollten um 1.8 % bzw. 2.3 % zulegen. Dies impliziert für die Bruttoanlageinvestitionen, nach einem Rückgang um 1.0 % in diesem Jahr, Zuwächse von 2.3 % bzw. 3.1 %. Aufgrund des konjunkturell bedingten Lageraufbaus steigen die Bruttoinvestitionen mit 3.2 % bzw. 4.0 % etwas kräftiger.

In den letzten beiden Jahren litt die österreichische Außenwirtschaft unter der geringen Dynamik des Welthandels. Nach Einschätzung des Instituts haben die realen Warenexporte im ablaufenden Jahr daher nur um 2.3 % zugelegt. Aufgrund der besseren Entwicklung der österreichischen Exportmärkte werden laut Prognose die realen Warenexporte in den Jahren 2014 und 2015 um 4.8 % bzw. 6.0 % zulegen. Die Gesamtexporte laut VGR steigen um 4.7 % bzw. 5.7 %. Im laufenden Jahr blieb die Importnachfrage aufgrund der rückläufigen Inlandsnachfrage und der schwachen Exportdynamik mit einem Wachstum von 0.2 % sehr verhalten. Mit dem Anziehen von Binnen- und Exportnachfrage beschleunigt sich die Dynamik der Warenimporte in den kommenden Jahren aber wieder. Dieses Aggregat wächst um 4.5 % bzw. 6.0 %. Die Außenwirtschaft liefert damit im gesamten Prognosezeitraum positive Wachstumsbeiträge.

Die Inflationsrate in Österreich liegt weiterhin über jener des Euroraums und beläuft sich im Durchschnitt des laufenden Jahres auf 2.0 %. Das Institut geht davon aus, dass der Preisauftrieb nächstes Jahr 1.7 % beträgt. Für das Jahr 2015 wird eine Inflationsrate von 1.9 % erwartet. Dabei unterstellt das Institut eine verhaltene Entwicklung der internationalen Energie- und Rohstoffpreise. Auch von den heimischen Lohnstückkosten geht nur ein geringer Preisdruck aus. Da die Wirtschaftsleistung weiter unter dem Produktionspotenzial liegt, sollten auch von der Konjunkturbelebung kaum preistreibende Impulse ausgehen. Deutliche Erhöhungen indirekter Steuern würden allerdings das Preisniveau erhöhen.

Aufgrund des steigenden Arbeitskräfteangebots und der konjunkturell bedingten schwächeren Beschäftigungsentwicklung ist die Arbeitslosigkeit im ablaufenden Jahr deutlich angestiegen. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen kletterte um 27,000 und die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition stieg auf 7.6 %. Der Wirtschaftsaufschwung führt lediglich zu einer Stabilisierung am

Arbeitsmarkt. Aufgrund der verzögerten Wirkungen ist auch im kommenden Jahr mit einem weiteren, allerdings geringeren, Anstieg der Arbeitslosenquote auf 7.8 % zu rechnen. Im Jahresdurchschnitt 2015 könnte die Quote marginal auf 7.7 % fallen. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition sollte im gesamten Prognosezeitraum 4.9 % betragen.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird im Prognosezeitraum von der Konsolidierung und der konjunkturellen Entwicklung geprägt sein. Das Institut geht von einer konsequenten Umsetzung entsprechender Maßnahmen und einem strengen Budgetvollzug zur Einhaltung des anvisierten Konsolidierungspfades aus. Im laufenden Jahr sollte der Budgetsaldo nach Maastricht 1.8 % des BIP betragen. Für 2014 und 2015 werden Quoten von 2.1 % und 1.7 % erwartet. Die Budgetprognose ist mit erheblichen Risiken verbunden. Diese gehen einerseits von der Entwicklung der Konjunktur und andererseits von weiteren möglichen Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen aus. Für beide Jahre wurden zusätzliche bankenbezogene Einmalmaßnahmen im Ausmaß von je 0.6 % des BIP unterstellt. Bis Redaktionsschluss war keine detaillierte Auflistung der zu erwartenden anstehenden Maßnahmen verfügbar. Nachdem nur das strukturelle Defizit abgebaut wird, gehen defizit-erhöhende Einmalmaßnahmen und noch verbleibende konjunkturelle Defizite in die Verschuldung und verlangsamen den Schuldenabbau.

Wichtige Prognoseergebnisse

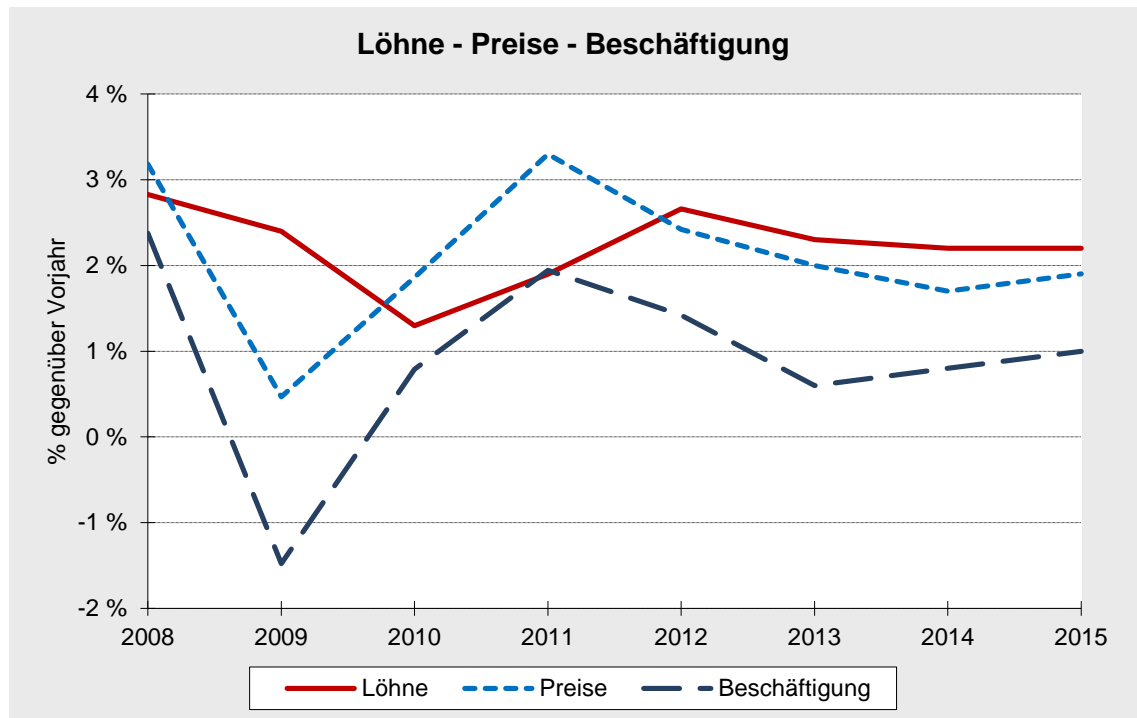
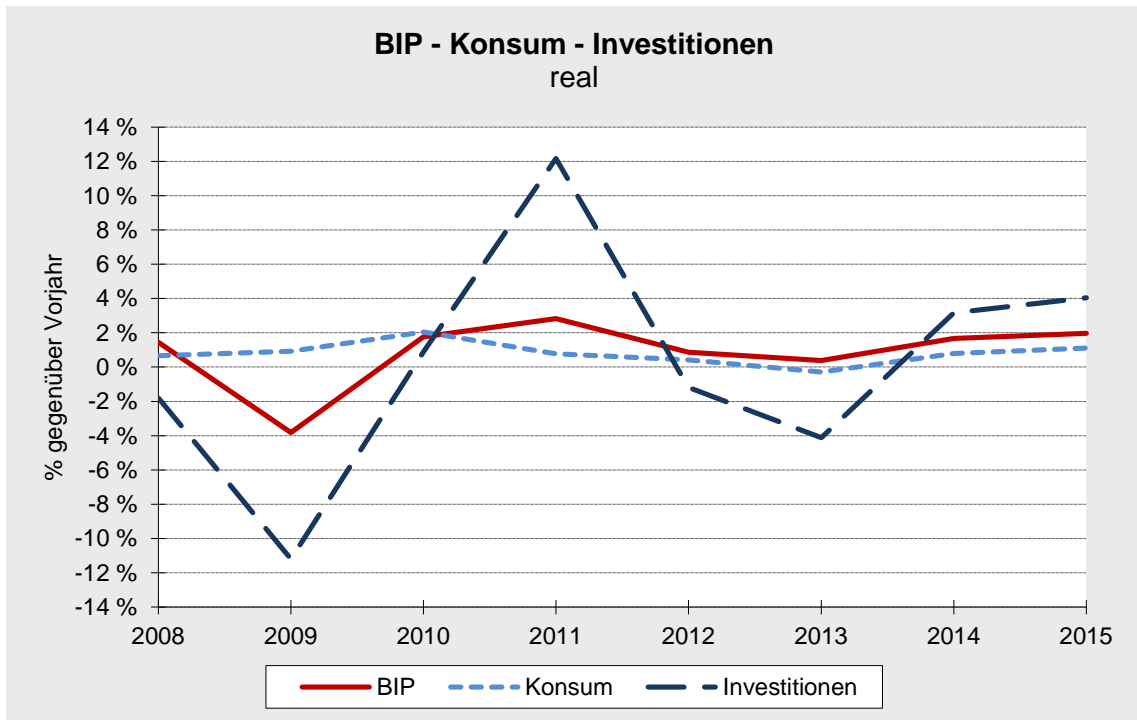
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2013	2014	2015
Bruttoinlandsprodukt, real	0.4	1.7	2.0
Privater Konsum, real	-0.3	0.8	1.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	-4.1	3.2	4.0
Bruttoanlageinvestitionen, real	-1.0	2.3	3.1
Ausrüstungsinvestitionen, real	-2.5	3.0	4.0
Bauinvestitionen, real	0.4	1.8	2.3
Inlandsnachfrage, real	-1.1	1.2	1.6
Exporte i.w.S., real	2.7	4.7	5.7
Waren, real (laut VGR)	2.3	4.8	6.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	0.2	0.8	1.0
Importe i.w.S., real	0.3	4.4	5.6
Waren, real (laut VGR)	0.2	4.5	6.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-1.8	1.0	1.3
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.6	0.8	1.0
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	7.6	7.8	7.7
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)}	4.9	4.9	4.9
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.3	2.2	2.2
Preisindex des BIP	2.1	1.6	1.6
Verbraucherpreisindex	2.0	1.7	1.9
3-Monats-Euribor ^{*)}	0.2	0.3	0.5
10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen ^{*)}	2.0	2.4	2.7

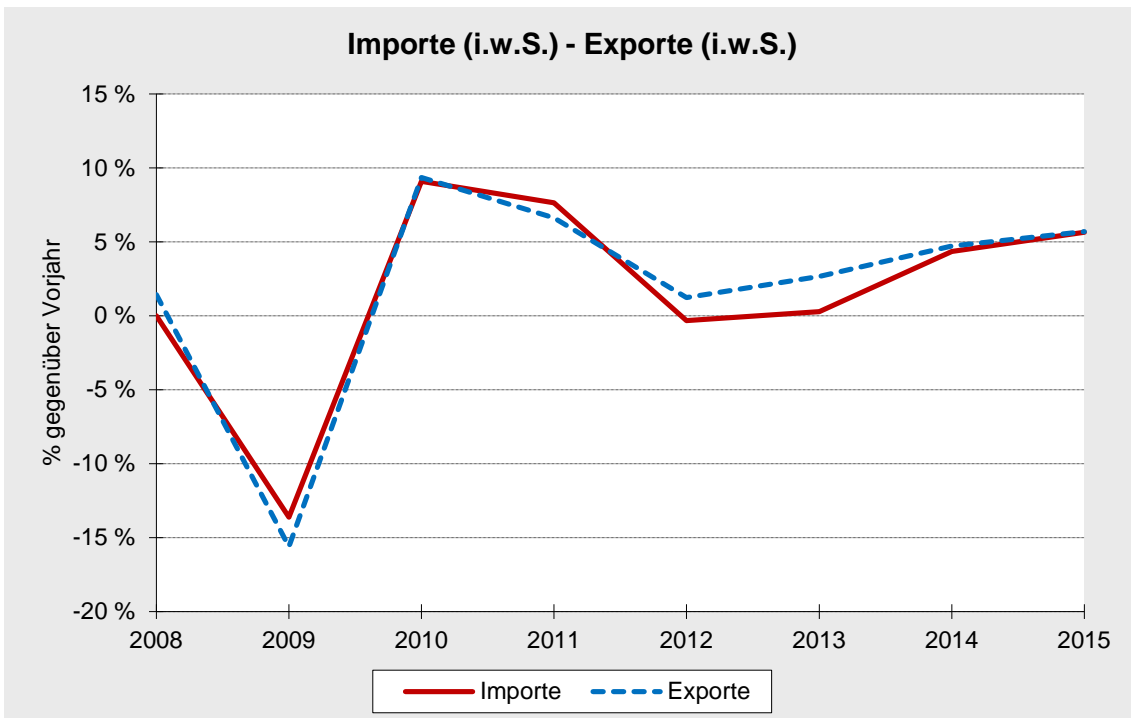
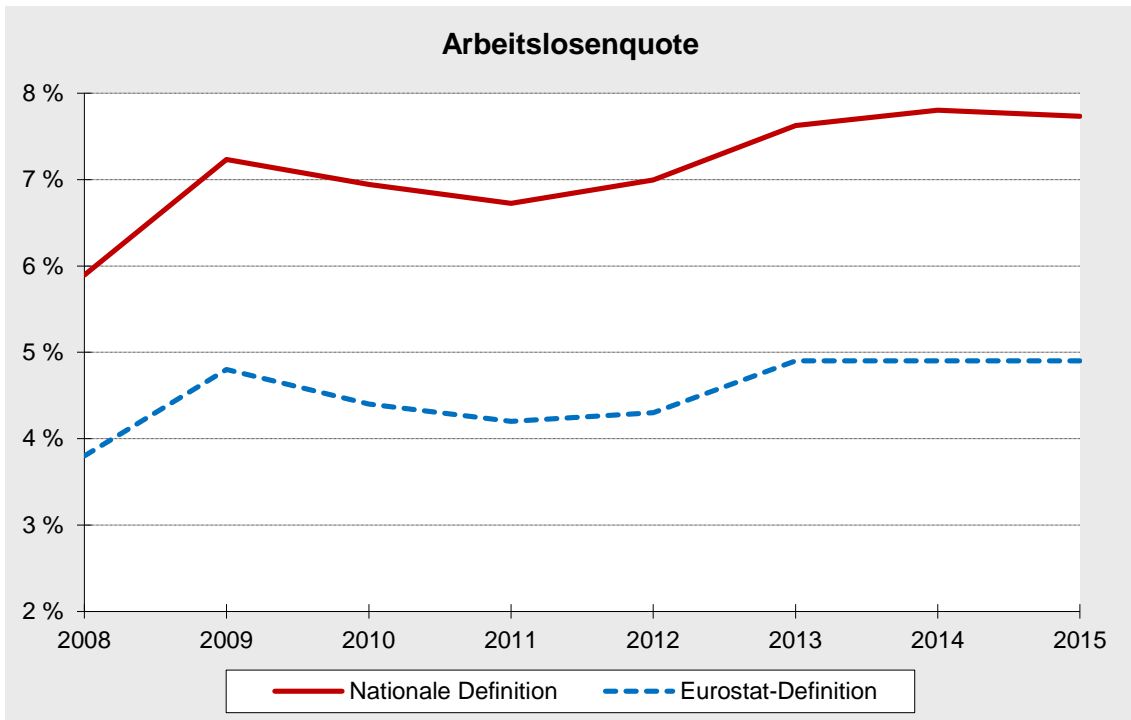
Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltwirtschaft entwickelte sich 2013 schwach. Auch der globale Handel weitete sich in einem nur sehr moderaten Tempo aus. Die Konjunktur wurde von der Schuldenkrise im Euroraum und von der weltweit fehlenden Investitionsbereitschaft geprägt. Dies betraf vor allem die Güterverarbeitende Industrie in den Industrie- sowie in den Schwellenländern. Die relativ gute Konjunktur in den USA und in Japan konnte nur zum Teil die wirtschaftliche Schwäche des Euroraums abfedern. Die chinesische Wirtschaft wuchs zwar deutlich rascher als die anderen fünf größten Volkswirtschaften, die Außenwirtschaft entwickelte sich aber, verglichen mit den Vorjahresergebnissen, sehr gedämpft. Zu Jahresende 2013 befindet sich die Weltwirtschaft auf einem moderaten, leicht beschleunigten Wachstumskurs. In den Industrieländern festigt sich die konjunkturelle Lage, insbesondere in den USA und im Vereinigten Königreich. Im Euroraum mehren sich die Anzeichen einer Stabilisierung. In den aufstrebenden Volkswirtschaften bleibt hingegen die Dynamik weiterhin sehr verhalten. In vielen Teilen der Welt ist die Inflation moderat und die Zinsen sind niedrig. Die konjunkturelle Belebung in der Weltwirtschaft wird sich 2014 verstärken und eine globale Verbesserung der Wirtschaftsbedingungen mit sich bringen. Die Unternehmer rechnen inzwischen mit steigenden Gewinnen, daher wird die Investitionstätigkeit zunehmen. Demnach ist für die kommenden Monate mit einer Belebung des grenzüberschreitenden Handels mit Waren und Dienstleistungen zu rechnen und die Rohstoffpreise (ohne Energie) sollten dadurch nicht mehr weiter fallen. Dies wird zu einer Verbesserung der Wirtschaftslage in den Schwellenländern führen.

Das Institut geht davon aus, dass in den Industrieländern der Expansionsgrad der Geldpolitik nur wenig zurückgeführt wird. Die Notenbanken in den USA, im Euroraum, im Vereinigten Königreich und in der Schweiz werden nach wie vor an der Niedrigzinspolitik festhalten, und auch die Inflation dürfte sich nicht wesentlich verändern. Im Euroraum wird die Fiskalpolitik weniger restriktiv sein als in den vergangenen Jahren. Das größte Risiko für die Weltwirtschaft geht weiterhin von der Schuldenkrise im Euroraum aus. Darüber hinaus würde auch eine markante Abschwächung in den Schwellenländern die Weltwirtschaft belasten.

Vorlaufende Indikatoren signalisieren ein Anziehen der Konjunktur. An den Finanzmärkten herrscht Optimismus. Der globale *Barclays-Indicator* erzielte im Oktober ein 31-Monats-Hoch und der Bloomberg-US-Finanzklimaindex ist auf das höchste Niveau seit seiner Einführung 1994 gestiegen. Das Weltwirtschaftsklima ist auch nach Einschätzung des ifo-Instituts so gut wie seit zweieinhalb Jahren nicht mehr. Das vierteljährlich ermittelte Barometer erreichte im Oktober den höchsten Wert seit zehn Quartalen. In Asien legte der Indikator wieder zu und stieg über seinen 15-Jahres-Durchschnitt. Insbesondere in China ist die wirtschaftliche Zuversicht zurückgekehrt. In den USA versetzte der Budgetstreit der Stimmung einen Dämpfer. In Europa hellte sich das Wirtschaftsklima leicht auf. Der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* (PMI) setzt seinen Aufwärtstrend fort und ist im November auf 54.3 Punkte gestiegen. Er liegt somit deutlich über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Die Güterverarbeitende Industrie hat gegenüber dem Dienstleistungssektor deutlich aufgeholt. In beiden Wirtschaftssektoren hat sich die Auftragslage verbessert.

Von den internationalen Rohstoffpreisen (ohne Energie) geht derzeit kein Inflationsdruck aus. Im Dezember sind sie im Vorjahresvergleich um 17 % gesunken. Derzeit gibt es am Weltmarkt auch genug Rohöl und dies spiegelt sich in stabilen Rohölpreisen wider. Der Ölpreis hat im Dezember durchschnittlich 112 US-Dollar betragen und lag somit um 2.2 % über dem Vorjahreswert. Nach 109 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2013 wird in dieser Prognose für die Jahre 2014 und 2015 ein Ölpreis von 111 bzw. 114 US-Dollar unterstellt. Nach 1.33 USD/EUR im Jahresdurchschnitt 2013 wird für 2014 und 2015 ein Wechselkurs von jeweils 1.34 USD erwartet.

Der Welthandel dürfte 2013 im Jahresdurchschnitt um 2.5 % gewachsen sein. 2014 dürfte der globale Handel wieder stärker an Dynamik gewinnen und um 5.0 % zulegen. Für 2015 wird eine Zunahme um 6.0 % erwartet. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2013 um 1.3 % gewachsen, 2014 und 2015 sollte es um 2.2 % bzw. 2.4 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU hat 2013 voraussichtlich stagniert. 2014 wird das BIP um 1.3 % zunehmen, 2015 um 1.8 % wachsen.

Für 2014 geht der Internationale Währungsfond (IWF) davon aus, dass das Wirtschaftswachstum in Asien (ohne Japan) 6.5 % betragen wird, nach 6.3 % im Jahr 2013. Für den asiatischen Wirtschaftsraum bilden der Verlauf der Schuldenkrise in Europa, die fiskalischen Maßnahmen in den USA und die konjunkturelle Abschwächung in China die größten Unsicherheitsfaktoren. In Lateinamerika hat sich 2013 das Wirtschaftswachstum auf 2.7 % abgeschwächt. Für 2014 rechnet der IWF mit einem BIP-Wachstum von 3.1 %. In Brasilien hat sich die Konjunktur zwar verbessert, das BIP-Wachstum lag aber 2013 mit 2.5 % noch immer unter dem langjährigen Durchschnitt. Für das kommende Jahr ist der Ausblick weiterhin gedämpft, zurückzuführen auf die hohe Inflation, steigende Zinsen und die hohe Staatsverschuldung.

Im Euroraum ging 2013 die längste Rezession seit Gründung der Währungsunion zu Ende. Das BIP ist aber aufgrund des schwachen ersten Halbjahres im Jahresdurchschnitt voraussichtlich noch um 0.4 % gesunken. Zur Jahresmitte stabilisierte sich die Konjunktur. Deutschland erwies sich als die wettbewerbsstärkste Wirtschaft und in den südeuropäischen Ländern haben sich die Anzeichen für eine Stabilisierung verstärkt. In Spanien ist die Rezession im dritten Quartal zu Ende gegangen, in Portugal ist die Wirtschaftsleistung abermals gestiegen und in Italien verlangsamte sich der Rückgang. Dies sind Anzeichen dafür, dass die Strukturreformen im Euroraum allmählich positive Wirkungen entfalten. Im Euroraum verlangsamte sich 2013 der Rückgang in der Konsumnachfrage. Die Investitionstätigkeit blieb hingegen weiterhin rückläufig. Die Preise stiegen in einem nur sehr moderaten Tempo, womit die Jahresinflationsrate bei 1.4 % liegen dürfte. Die Europäische Zentralbank hat im November den Leitzinssatz von 0.50 % auf 0.25 % gesenkt und wird ihn voraussichtlich aufgrund der geringen Inflationsgefahr im kommenden Jahr auf diesem Niveau belassen. Auch die fiskalische Konsolidierung und die Strukturreformen haben die Basis für eine Erholung geschaffen. Im Jahr 2014 wird die Wirtschaftsleistung des Euroraums steigen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.1 %. Die Inlandsnachfrage, die zwei Jahre in Folge geschrumpft ist, wird sich wieder ausweiten. Erleichterungen bei der Kreditaufnahme und die Exportnachfrage werden die Investitionstätigkeit beleben. Die Inflation dürfte allenfalls leicht anziehen. Die Arbeitslosenquote wird allerdings hoch bleiben.

Im dritten Quartal 2013 ist das BIP des Euroraums gegenüber dem Vorquartal um 0.1 % gestiegen. Gegenüber dem Vorjahresquartal hat die Wirtschaftsleistung um 0.4 % nachgegeben. Nach einem Rückgang über neun Quartale in Folge legte die Binnennachfrage zum ersten Mal wieder zu. Die Exportentwicklung hat sich vorübergehend abgeschwächt. Im vierten Quartal dürfte sich die Konjunkturerholung fortgesetzt haben und der Ausblick für die kommenden Monate ist verhalten optimistisch. Die Industrieproduktion hat die Rezession überwunden und der Exportüberschuss hat sich in den ersten neun Monaten mehr als verdoppelt. Bei den internationalen Investoren steigt das Vertrauen in die Wirtschaft des Euroraums und sie erwarten gemäß einer Umfrage von Bloomberg, dass die Schuldenkrise zu Ende geht. Und auch andere Umfrageergebnisse zeichnen ein optimistisches Bild. Gemäß dem *Economic Sentiment Indicator* (ESI) der Europäischen Kommission setzt sich der seit Mai anhaltende Aufwärtstrend fort und der *Business Sentiment Indicator* hat im November zum ersten Mal seit März 2012 ins Positive gedreht. Gemäß *Markit Eurozone Composite Index* legte in den Monaten Oktober und November der Aufwärtstrend in der Wirtschaft des Euroraums eine Pause ein. Die Auftragslage in der Güterverarbeitenden Industrie sowie im Dienstleistungssektor verbesserte sich jedoch. Die Erholung beschränkt sich weitgehend auf den Norden des Währungsgebiets, wie auf Deutschland, die Niederlande und Österreich. Die südlichen Länder

enttäuschten dagegen erneut, darunter vor allem Frankreich. Der konjunkturelle Aufschwung hat noch nicht auf den Arbeitsmarkt übergegriffen. Die Inflation ist im Oktober deutlich gefallen und in einigen Krisenländern bestehen deflationäre Tendenzen.

Im Oktober 2013 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 12.1 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 27.3 %. Die niedrigste Quote verzeichnete Österreich mit 4.8 %, gefolgt von Deutschland mit 5.2 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug laut Vorausschätzung im November 0.9 %. Die niedrigsten Inflationsraten verzeichneten im Oktober Griechenland (-1.9 %) und Zypern (-0.5 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 1.7 %. Estland und das Vereinigte Königreich verzeichneten mit jeweils 2.2 % die höchste Inflationsrate.

2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** ist 2013 voraussichtlich um 1.8 % gewachsen. Seit Jahresmitte steigt die Zuversicht der Konsumenten. Der Immobilienmarkt profitiert von den niedrigen Zinsen und auch die Finanzmärkte verzeichnen einen Aufschwung. Die Inlandsnachfrage blieb somit die Stütze der Konjunktur, während sich die Exportdynamik abgeschwächt hat. Die Inflation ist voraussichtlich auf 1.4 % und die Arbeitslosenquote auf 7.2 % gesunken. Wegen der im historischen Vergleich noch immer hohen Arbeitslosigkeit und der moderaten Inflation ist vorerst keine Zinswende in Sicht. Derzeit liegt das Zielband für die Federal Fund Rate zwischen 0 % und 0.25 %. Laut der amerikanischen Zentralbank (Fed) wird die Geldpolitik solange expansiv bleiben, bis die Arbeitslosenquote auf 6.5 % sinkt. Das Institut geht davon aus, dass sich 2014 die Konjunktur mit einem BIP-Wachstum von 2.5 % wieder verstärken wird. Impulse werden vor allem vom privaten Konsum ausgehen. Die Ausgaben des öffentlichen Sektors bleiben hingegen verhalten. Die geldpolitischen Stimulierungsprogramme werden nicht mehr weiter aufgestockt, mit der Konsequenz, dass sich die Investitionstätigkeit, insbesondere in der Bauindustrie, verlangsamen könnte. Aufgrund der belebten Inlandsnachfrage könnte das Außenhandelsdefizit wieder zunehmen. Die Inflationserwartungen für das kommende Jahr sind gedämpft. Die Teuerung wird voraussichtlich unter der 2-Prozent-Marke bleiben. Von der relativ guten konjunkturellen Entwicklung werden positive Effekte auf den Arbeitsmarkt übergehen.

Das BIP der USA ist im dritten Quartal 2013 zum Vorquartal um 0.9 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 1.8 %. Wachstumstreiber war die Aufstockung der Lagerbestände. Der private Konsum fiel vergleichsweise moderat aus und die Investitionstätigkeit hat sich etwas verlangsamt. Im vierten Quartal ist die Konjunktur belebt geblieben. Es wurden überdurchschnittlich viele neue Arbeitsplätze geschaffen. Der Aufschwung in der Industrieproduktion setzt sich fort und positive Impulse gehen weiterhin vom Dienstleistungssektor aus.

Der vom *Institute for Supply Management* veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Güterverarbeitende Industrie stieg im November auf den höchsten Stand seit April 2011. Deutlich verbessert hat sich insbesondere der Teilindex über die Auftragslage. Der *Conference Board Leading Economic Indicator* setzt seine Aufwärtsbewegung weiter fort und hat im Oktober das vierte Monat in Folge zugelegt. Steigende Aktienkurse und Immobilienpreise sowie der vereinfachte Zugang zu Krediten haben zum Indexanstieg beigetragen. Gedämpft wurde die Indexentwicklung durch einen vorübergehenden Anstieg der Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit Änderungen im kalifornischen Berichtssystem und des 16-tägigen Stillstands in weiten Teilen der öffentlichen Verwaltung im Zusammenhang mit dem Budgetstreit („*Government Shutdown*“). Die Beschäftigung steigt und der Arbeitsmarkt stabilisiert sich zunehmend. Die Arbeitslosenquote hat im November 7.0 % betragen. Der Preisdruck ist nur moderat. Die Verbraucherpreisinflation betrug im Oktober 0.9 %, die Erzeugerpreise legten im November um 0.7 % zu.

In **Japan** ist die Wirtschaft 2013 voraussichtlich um 1.9 % gewachsen. Zu Jahresbeginn verzeichnete die Wirtschaft eine starke Belebung, gestützt von der globalen Wirtschaftsentwicklung und von der Abschwächung des Yen gegenüber den wichtigsten Handelswährungen. Gegenüber dem US-Dollar hat der Yen im Jahresdurchschnitt um 18 % nachgegeben. Die Exportwirtschaft konnte sich dadurch vom starken Rückgang am Jahresende 2012 erholen. Im Jahresverlauf begannen die Ausfuhren nach Europa und nach China wieder zu steigen. Eine noch stärkere Dynamik wiesen die Exporte in die Vereinigten Staaten auf. Der schwächere Yen machte sich insbesondere in der Automobilbranche bemerkbar. Die Wechselkursentwicklung hat auch den Kapitalmarkt beflügelt und mit der Stabilisierung der Wirtschaftslage ist die Bereitschaft der Unternehmer gestiegen, wieder zu investieren und neue Stellen zu schaffen. Die japanische Außenhandelsbilanz verschlechterte sich jedoch, weil die Einkäufe insbesondere für Energie im Ausland wechselkursbedingt teurer geworden sind. Die Arbeitslosenquote dürfte 2013 auf 4.1 % zurückgegangen sein. Trotz der relativ guten Wirtschaftslage wird die *Bank of Japan* (BoJ) ihre äußerst expansive Geldpolitik vorerst fortführen. Im Jahr 2014 wird das japanische BIP voraussichtlich um 1.8 % wachsen. Impulse werden daher maßgeblich von der Außenwirtschaft erwartet. Durch die verstärkte Exportdynamik wird auch die Bereitschaft der Unternehmer steigen, Ausrüstungsinvestitionen vorzunehmen. Wegen der für April 2014 geplanten Mehrwertsteuererhöhung werden zu Jahresbeginn die Konsumausgaben überdurchschnittlich stark ansteigen, sie wird aber ab dem Frühjahr die Kaufkraft der privaten Haushalte dämpfen. Es ist auch zu erwarten, dass die seit 15 Jahren anhaltende Deflation zu Ende geht. Die hohen Importkosten werden nach wie vor die Handelsbilanz belasten. Die Leistungsbilanz wird einen Überschuss aufweisen, zurückzuführen auf Einkommenszuflüsse aus dem Ausland, die das Defizit in der Außenhandelsbilanz ausgleichen werden. Mit einer erneuten Abschwächung des Yen kann 2014 nicht gerechnet werden.

Das japanische BIP ist im dritten Quartal 2013 zum Vorquartal um 0.3 % gestiegen. Gegenüber dem Vorjahresquartal hat es um 2.4 % zugenommen. Die Bauinvestitionen wiesen das kräftigste Wachstum auf. Die Konsumnachfrage stagnierte und die Erholung in der Exportwirtschaft hat eine Pause eingelegt. Im vierten Quartal dürfte sich die positive konjunkturelle Entwicklung fortgesetzt haben und auch für die kommenden Monate wird ein robustes Wirtschaftswachstum erwartet. Der Markt/JMMA *Japan Composite Index* liegt seit Februar 2013 über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Nach einer Schwächephase im Juli ist der Index wieder angestiegen. Der Teilindex für die Güterverarbeitende Industrie hat einen Höchststand erreicht. Insgesamt bleibt die Auftragslage robust. Die Beschäftigung nimmt deutlich zu. Die Arbeitslosenquote hat im Oktober 4.0 % ausgemacht. Die wechselkursbedingt hohen Importpreise führen im Inland zu Preissteigerungen insbesondere bei Energie. Die Jahresinflation steigt somit seit Juni an und betrug im Oktober 1.1 %. Das ist der stärkste Anstieg seit 1998. Die Erzeugerpreise legten im November um 2.7 % zu.

In der **Volksrepublik China** hat 2013 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 7.5 % betragen. Wegen steigender Arbeitskosten und Grundstückspreise verliert die chinesische Wirtschaft als Standort für ausländische Betriebsansiedelungen an Attraktivität. Die Direktinvestitionen haben 2013 lediglich um etwa 6 % zugelegt, was für chinesische Verhältnisse moderat ist. Hinzu kommt, dass die Aufwertung der chinesischen Währung die preisliche Wettbewerbsfähigkeit des Landes zunehmend verschlechtert. Im ablaufenden Jahr hat die Güterverarbeitende Industrie Rückschläge hinnehmen müssen, gleichzeitig hat sich die Investitionsbereitschaft abgeschwächt. Ein Gegenwind in der konjunkturellen Entwicklung des Landes ist auch durch Überkapazitäten, die Überschuldung der Industrie und die langsamere Exportnachfrage entstanden. Nur am Immobilienmarkt steigen die Preise weiter. Generell ist jedoch der Preisdruck moderat. Die *Bank of China* verfolgt eine lockere Geldpolitik, um einen erneuten Anstieg der Zinsen zu vermeiden. In den urbanen Gebieten lag die Arbeitslosenquote bei etwa 4 %. 2014 wird die Wachstumsdynamik in der chinesischen Wirtschaft vergleichsweise schwach bleiben. Das BIP dürfte um 7.3 % zulegen. Während die Inlandsnachfrage ein robustes Wachstum aufweisen dürfte, wird sich die Exportnachfrage deutlich langsamer als im langjährigen Durchschnitt entwickeln. Zur Durchsetzung der langfristigen Stärkung

der Binnennachfrage nimmt die Regierung vorübergehend auch ein langsames Wachstum in Kauf. Die Wirtschaft soll so unabhängiger von Investitionen und Krediten werden, unrentable Branchen sollen nicht mehr gestützt werden und dafür soll der private Konsum gestärkt werden.

Im dritten Quartal 2013 wuchs das chinesische BIP um 7.8 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Nach drei schwachen Quartalen in Folge hat sich somit die konjunkturelle Entwicklung wieder beschleunigt. Die Industrieproduktion und auch die Umsätze im Einzelhandel haben sich belebt. Die *Bank of Amerika* führt die positive Entwicklung auf eine leichte wirtschaftspolitische Stimulierung zurück, die durch den Ausbau des Schienennetzes und durch Steuersenkungen erzielt wurde. Die Nachfrage nach Krediten steigt. Der *HSBC China Composite PMI* liegt seit August im Wachstumsbereich. Im November hat sich die Auftragslage in der Güterverarbeitenden Industrie sowie im Dienstleistungssektor weiter verbessert. Die Verbraucherpreise nahmen im November gegenüber dem Vorjahresmonat um 2.3 % zu. Die Erzeugerpreise, die seit Anfang 2012 zurückgehen, sind um 1.2 % gesunken. In den kommenden Monaten dürfte der Inflationsdruck moderat bleiben.

In **Deutschland** ist die Wirtschaft 2013 voraussichtlich um 0.4 % gewachsen. Die gedämpfte Konjunktur zu Jahresbeginn ging insbesondere auf den langen Winter mit seinen negativen Folgen für einige Wirtschaftsbereiche wie die Baubranche zurück. Im Jahresverlauf hat sich jedoch die Konjunktur deutlich verbessert. Die Erholung ging von der Inlandsnachfrage aus. Der intakte Arbeitsmarkt, vergleichsweise hohe Tarifabschlüsse sowie eine Abschwächung der Inflation haben den privaten Konsum beflügelt. Aufgrund der soliden Staatsfinanzen, zurückzuführen auf eine im europäischen Vergleich insgesamt günstige Beschäftigung und eine stabile Wirtschaftsentwicklung, konnte auch der öffentliche Konsum zunehmen. Die Investitionsbereitschaft blieb hingegen schwach, was mit Unsicherheiten in Bezug auf die zukünftige Nachfrageentwicklung im Euroraum und in den Schwellenländern zusammen hängt. Sehr schwach fiel die Nachfrage aus dem Ausland aus, insbesondere jene aus dem Euroraum. Die Exporte in den Rest der Welt verstärkten sich im Jahresverlauf. Die Inflation fiel mit 1.5 % sehr moderat aus und die Lage am Arbeitsmarkt hat sich weiter verbessert. 2014 wird sich die Konjunktur beschleunigen. Das BIP wird voraussichtlich um 1.7 % zulegen. Der optimistischere Ausblick wird die Investitionsbereitschaft der Unternehmer verbessern. Der öffentliche und der private Konsum bleiben robust und die historisch niedrigen Zinsen werden weiterhin den privaten Wohnbau stimulieren. Die Preisentwicklung bleibt gemäßigt.

Im dritten Quartal 2013 ist das deutsche BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.3 % gewachsen, im Vorjahresvergleich hat es um 0.6 % zugelegt. Die Impulse kamen ausschließlich aus dem Inland, während der Außenhandel das Wachstum bremste. Nachdem die Unternehmer ihre Investitionen seit Ende 2011 auf Eis gelegt hatten, investierten sie nun zum zweiten Mal in Folge wieder mehr als im Vorquartal. Die Beschäftigung hat weiter zugenommen. Die Nachfrage nach Investitionsgütern wie Maschinen und Fahrzeugen legt kräftig zu und dies betrifft insbesondere das Auslandsgeschäft. Im vierten Quartal dürfte die Konjunktur robust geblieben sein, und dieser Trend wird sich auch in den kommenden Monaten fortsetzen.

Die Zuversicht in die deutsche Wirtschaft verbessert sich weiter. Das ZEW-Barometer kletterte im November auf den höchsten Stand seit April 2010. Nach einer leichten Eintrübung im Vormonat legte auch das wichtigste Stimmungsbarometer der deutschen Wirtschaft, der ifo Geschäftsklimaindex wieder zu. Die aktuelle Geschäftslage wurde von den Unternehmen erneut besser eingeschätzt als zuvor. Die Erwartungen hinsichtlich des weiteren Geschäftsverlaufs sind auf den höchsten Wert seit Frühjahr 2011 gestiegen. Der Teilindex für das Verarbeitende Gewerbe ist kräftig gestiegen. Die aktuelle Geschäftslage wird wieder positiver eingeschätzt und die Geschäftserwartungen sind merklich optimistischer ausgefallen als noch im Vormonat. Auch vom Export werden verstärkte Impulse erwartet. Im Bauhauptgewerbe hat sich die Stimmung, nach sieben Rückgängen in Folge, wieder deutlich verbessert. Laut DIHK sorgen die anziehende Investitionsnachfrage aus dem In- und Ausland und eine stabile heimische Kaufkraft für gute Geschäftserwartungen und ex-

pansive Beschäftigungspläne im deutschen Mittelstand. Der *Markit Composite Index* für Deutschland, der die Ergebnisse von Industrie- und Dienstleistungssektor vereint, hat im November mit 55.4 Punkten seinen steilen Aufwärtstrend fortgesetzt. Laut Marktforschungsunternehmen GfK machten die Konjunktur- wie auch die Einkommenserwartung einen Sprung nach oben. Die ohnehin schon exzellente Anschaffungsneigung – auch stimuliert durch eine weitere Zinssenkung der EZB – ist sogar noch weiter angestiegen. Die Inflationsrate blieb im Oktober mit 1.2 % niedrig, wozu insbesondere die günstige Preisentwicklung bei Mineralölprodukten wie Benzin und Heizöl beitrugen. Die Arbeitslosenquote ist mit 5.2 % auf ein Rekordtief gesunken.

In **Italien** ist das BIP im Jahresdurchschnitt 2013 voraussichtlich um 1.9 % gesunken. Die Rezession hat 2011 begonnen und wurde durch die globale Konjunkturabschwächung und die fehlenden Produktivitätsfortschritte verstärkt. Darüber hinaus haben Steuererhöhungen und öffentliche Ausgabenkürzungen die Binnennachfrage geschwächt. Im Jahresverlauf 2013 haben sich die rückläufigen Tendenzen in der Wirtschaftsentwicklung abgeschwächt. Dies trifft vor allem auf den privaten und den öffentlichen Konsum zu. Außerdem sind die Investitionen weniger stark gesunken. Die Nachfrageschwäche in den EU-Ländern lastete auf der italienischen Außenwirtschaft. Wegen der fehlenden Nachfrage aus dem Inland sanken jedoch die Importe stärker als die Exporte. Demgemäß verbesserte sich der Außenbeitrag, der den starken Rückgang in der Inlandsnachfrage abgefedert hat. Der Stellenabbau hat sich im Jahresverlauf fortgesetzt, was zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote auf 12.2 % führte. Die Inflation dürfte sich, auch wegen des Wegfalls des Effekts der Anhebung der Mehrwertsteuer von 19 % auf 21 % im Jahr 2012, mit 1.2 % mehr als halbiert haben. Nach zwei Rückgängen in Folge, dürfte das BIP 2014 einen moderaten Wachstumspfad einschlagen. Das Institut erwartet einen Zuwachs von 0.3 %. Die konjunkturelle Belebung wird vom privaten Konsum und der Bereitschaft der Unternehmen, in Ausrüstungsgüter zu investieren, gestützt werden. Gestärkt wird das Wirtschaftswachstum somit von der Inlandskonjunktur, in der sich der Schrumpfungsprozess deutlich verlangsamen wird. Die Exportnachfrage dürfte zu steigen beginnen. Das erneute Anheben der Mehrwertsteuer auf 22 % im Oktober 2013 dürfte die Nachfrage im kommenden Jahr nur marginal dämpfen.

Im dritten Quartal 2013 ist das BIP gegenüber dem Vorquartal unverändert geblieben, gegenüber dem Vorjahresquartal ist es um 1.8 % zurückgegangen. Zum ersten Mal seit dem zweiten Quartal 2011 ist damit das BIP nicht mehr gesunken. Die Inlandsnachfrage hat etwas zugenommen und die Importe verzeichneten ein Wachstum, während die Exporte kaum zulegten. Der von ISTAT erhobene Vertrauensindikator für die Industrie ist im November gestiegen, er liegt aber noch immer unter der Schwelle, ab der Wachstum signalisiert wird. Der *Markit/ADACI Italy PMI Manufacturing and Services Index* lag von August bis Oktober über der Wachstumsschwelle, hat aber im November wieder etwas nachgegeben. Für den Rückgang verantwortlich waren die Entwicklungen im Dienstleistungssektor, während der Teilindex für die Güterverarbeitende Industrie seine Aufwärtsbewegung fortsetzte. Die Probleme am italienischen Arbeitsmarkt sind noch nicht kleiner geworden. Die Arbeitslosenquote befand sich im Oktober mit 12.5 % weiterhin auf einem Höchststand. Die Teuerung ist moderat. Die Erzeugerpreise sind gegenüber dem Vorjahr um 2.2 % gesunken, die Verbraucherpreise stiegen um 0.8 %.

In **Frankreich** ist das BIP 2013 voraussichtlich um 0.1 % gestiegen. Im Jahresverlauf nahm die französische Konjunktur Fahrt auf, der Zuwachs war allerdings nur sehr verhalten. Die Konsumnachfrage blieb wegen der sich immer weiter verschlechternden Lage am Arbeitsmarkt schwach. Die Investitionstätigkeit litt unter der hohen Unsicherheit bezüglich der weiteren Wirtschaftsentwicklung. Die Bauinvestitionen waren davon am stärksten betroffen. Die Exporte sind kaum gewachsen. Der Preisdruck hat deutlich nachgelassen. Bereits zu Jahresbeginn verzeichnete Frankreich die höchste Arbeitslosenquote seit 1998 und im Jahresverlauf hat sich die Lage weiter verschlechtert. Laut IWF muss Frankreich seine Arbeitskosten senken und die Steuererhöhungen beenden, um international konkurrenzfähiger zu werden. Ein niedrigerer Mindestlohn und flexiblere

Arbeitsverträge könnten helfen, die hohe Jugendarbeitslosigkeit zu verringern. Ab Jahresmitte traten Arbeitsmarktreformen in Kraft, die darauf abzielen, die Arbeitslosigkeit in den kommenden Jahren abzubauen. Diese umfassen eine Erleichterung in der Mobilität und bei der Kündigung von Arbeitskräften. Im Jahr 2014 dürfte sich die konjunkturelle Lage Frankreichs verbessern. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.0 %. Einen schwachen Zuwachs wird es bei den Ausrüstungsinvestitionen geben und auch die Bauinvestitionen werden nicht mehr schrumpfen. Die jüngsten Reformen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit dürften allmählich die Außenwirtschaft stärken. Ein markanter Anstieg in der Exportnachfrage im kommenden Jahr ist aber nicht wahrscheinlich. Die Inflation bleibt gedämpft. Wenn die Arbeitsmarktreformen nicht greifen, wird die Arbeitslosenquote weiter ansteigen.

Das BIP ist im dritten Quartal 2013 im Vergleich zum Vorquartal um 0.1 % gesunken, gegenüber dem Vorjahr legte es um 0.2 % zu. Ein Rückgang wurde bei der Exportnachfrage und bei den Bauinvestitionen verzeichnet. Der private und der öffentliche Konsum sowie die Ausrüstungsinvestitionen wiesen hingegen ein schwaches Wachstum auf. Im vierten Quartal dürfte sich die Wirtschaftsentwicklung etwas verbessert haben, der Ausblick für die kommenden Monate bleibt weiterhin gedämpft. Der *Markit France Composite Index* ist im November, nach zwei positiven Monaten, wieder unter die Wachstumsschwelle gerutscht. Die Indexwerte für die Güterverarbeitende Industrie sowie für den Dienstleistungssektor haben sich gleichermaßen verschlechtert. Laut Insee ist im November das Geschäftsklima in der Güterverarbeitenden Industrie und in der Baubranche zum dritten Mal in Folge unverändert geblieben, der Wendepunktindikator kündigt jedoch eine positive Entwicklung für die kommenden Monate an. Seit Mitte 2011 steigt die Arbeitslosenquote kontinuierlich an und betrug im Oktober 10.9 %. Die Inflation machte 0.7 % aus. Die Erzeugerpreise sanken um 1.4 % zu.

Im **Vereinigten Königreich** ist das BIP 2013 voraussichtlich um 1.4 % gewachsen. Seit Jahresbeginn verbesserte sich die Wirtschaftsleistung. Robust entwickelten sich der private Konsum und die Bauinvestitionen. Der *BOE's Funding for Lending Scheme* (Banken und Immobiliengesellschaften können bei der BOE günstig Geld ausborgen), der zu Jahresbeginn in Kraft gesetzt wurde, erleichterte die Aufnahme von Hypotheken und hat dadurch den Immobilienmarkt deutlich belebt. Dabei sind die Preise kräftig angestiegen und es besteht die Gefahr, dass es wieder zu einer Immobilienblase kommt. Durch die Stabilisierung der Wirtschaftslage im Euroraum hat der Finanzplatz London wieder an Attraktivität gewonnen und steigende Steuereinnahmen haben die öffentlichen Finanzen verbessert. Die Dynamik in der Außenwirtschaft ist hingegen schleppend verlaufen. Der Arbeitsmarkt hat sich stabilisiert und die Jahresinflation dürfte 2.6 % betragen haben. Wegen der schwachen Investitionsbereitschaft der Unternehmer und der vergleichsweise noch immer hohen Arbeitslosigkeit dürfte die *Bank of England* die Zinsen auch im kommenden Jahr auf dem derzeitigen Niveau von 0.5 % belassen. Im Jahr 2014 wird sich die konjunkturelle Entwicklung voraussichtlich weiter beschleunigen und das Vorkrisenniveau erreichen. Das BIP-Wachstum könnte 2.0 % ausmachen. Begleitet wird die Wirtschaftsentwicklung von einer moderaten Inflation und sinkenden Arbeitslosenzahlen. Die niedrigen Zinsen und die verstärkte Nachfrage nach Arbeitskräften werden sich positiv auf die Konsumnachfrage auswirken, insbesondere Investitionen in die Infrastruktur werden die Konjunktur stützen. Die treibende Kraft wird somit weiterhin von der Inlandsnachfrage ausgehen, während sich die Exportchancen nur geringfügig verbessern werden.

Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs ist im dritten Quartal 2013 zum Vorquartal um 0.8 % bzw. zum Vorjahresquartal um 1.5 % gewachsen. Deutlich zugelegt haben die Ausrüstungs- und die Bauinvestitionen sowie der private Konsum. Die Exporte sind hingegen zurückgegangen. Im vierten Quartal dürfte die konjunkturelle Entwicklung robust geblieben sein. Die Bauwirtschaft verzeichnet ein 6-Jahres-Hoch und in der Automobilindustrie steigt der Absatz. Für die kommenden Monate bleibt der positive Trend erhalten. Der *Markit/CIPS UK Manufacturing & Services PMI* setzt auch am Jahresende seine Aufwärtsentwicklung fort. Seit April liegt der Teilindex für die Güterverarbeitende Industrie im Wachstumsbereich und stieg im November auf 58.4 Punkte. Der Teil-

index für den Dienstleistungssektor hat sich auf hohem Niveau leicht abgeschwächt. Der Index für die Baubranche verzeichnete im November den stärksten Zuwachs seit sechs Jahren. Laut *Recruitment and Employment Confederation* und KPMG hat im November die Anzahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze den höchsten Wert seit 15 Jahren erreicht. Die Löhne und Gehälter steigen weiter an. Durch fallende Transportkosten sinkt die Inflation. Erzeuger- und Verbraucherpreise legten im Oktober im Vergleich zum Vorjahr um 0.8 % bzw. 2.2 % zu.

Die Wirtschaft der **Schweiz** ist 2013 voraussichtlich um 1.9 % gewachsen. Die Konsumnachfrage hat sich gefestigt. Die historisch niedrigen Zinsen und sinkende Verbraucherpreise haben das reale Haushaltseinkommen gestärkt und den Immobilienmarkt belebt. Im Jahresverlauf haben die positiven Impulse von der verbesserten Weltkonjunktur die Exportnachfrage gestärkt. Bei den Ausrustungsinvestitionen setzte in der zweiten Jahreshälfte ein Aufschwung ein. Die Schweizerische Nationalbank wird auf absehbare Zeit das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert bei 0 % bis 0.25 % belassen. Die Verbraucherpreise sind 2013 um 0.2 % gesunken. Die Perspektiven der Schweizer Wirtschaft bleiben für 2014 aufwärts gerichtet. Das BIP wird voraussichtlich um 2.2 % zunehmen. Die Zurückbildung der Schuldenkrise und die Festigung der konjunkturellen Entwicklung in den Nachbarländern werden die Nachfrage aus dem Ausland stärken und so die Investitionstätigkeit stimulieren. Markante Preissteigerungen werden auch für 2014 nicht erwartet.

Das BIP der Schweiz ist im dritten Quartal 2013 im Vergleich zum Vorquartal um 0.5 % gestiegen, im Vorjahresvergleich legte es um 1.9 % zu. Der private Konsum trug weniger als in den Vorquartalen zum Wachstum bei, stattdessen stiegen die Staatsausgaben beträchtlich an. Eine starke Dynamik wiesen auch die Bauinvestitionen auf. Das Exportwachstum schwächte sich hingegen ab. Die Beschäftigungslage hat sich insgesamt verbessert. Im vierten Quartal weisen die meisten Konjunkturindikatoren nach oben. Selbst die Industrie, die von der Finanz- und Wirtschaftskrise stark in Mitleidenschaft gezogen worden war, scheint sich allmählich wieder zu beleben. Der Einkaufsmanagerindex der *Credit Suisse* befindet sich seit einigen Monaten im Wachstumsbereich. Die Kapazitätsauslastung ist aber nach wie vor schwach. Der Außenhandel könnte wegen der günstigeren Währungssituation sowie des verbesserten Konjunkturmehrfelds in der EU bald zu einer Erholung ansetzen. Laut KOF-Konjunkturbarometer wird die positive Entwicklung in der Schweizer Wirtschaft vom Inlandskonsum getragen. Ein freundlicheres europäisches Umfeld begünstigt die Geschäfte in der Schweizer Industrie. Dagegen hat sich die Konjunktur im Bau- und Finanzsektor etwas abgeschwächt. Die Arbeitslosenquote, die seit Mitte 2011 eine ansteigende Tendenz aufweist, hat im November 3.2 % betragen. Die Verbraucherpreise sind nahezu stabil. Sie sind im November gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben, die Erzeugerpreise sanken um 0.2 %.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres entwickelte sich die Konjunktur in den **mittel- und ost-europäischen EU-Mitgliedstaaten** wenig dynamisch. Trotz der schwachen Nachfrage aus Westeuropa waren die Nettoexporte die wesentliche Stütze der Konjunktur, weil aufgrund der verhaltenen Inlandsnachfrage die Importe schwächer als die Exporte zunahmen oder sogar rückläufig waren. In Tschechien, Slowenien und Kroatien setzte sich die Schrumpfung des BIP fort, Ungarn verzeichnete hingegen eine Trendumkehr. Während in den Ländern, in denen in den vergangenen Jahren die Wirtschaftsdynamik am höchsten war, wie Polen, Estland, die Slowakei und Russland, in den ersten drei Quartalen eine Verlangsamung zu verzeichnen war, beschleunigte sich in Rumänien und Litauen die wirtschaftliche Aktivität, bedingt durch starke Exporte insbesondere in Länder außerhalb der EU. Darüber hinaus leistete die landwirtschaftliche Produktion in Ungarn, Rumänien und Bulgarien wegen guter Witterungsbedingungen einen beträchtlichen Beitrag zum Wachstum.

Zurzeit mehren sich die Anzeichen für eine konjunkturelle Erholung im Euroraum. Eine stärkere Auslandsnachfrage wird die Exporte und die Industrieproduktion in den neuen Mitgliedstaaten in der Prognoseperiode stützen. Niedrige Inflationsraten stärken die Kaufkraft der Konsumenten. Ein moderates Wachstum der Kreditvolumina und niedrige Zinsen vorausgesetzt, könnten Wachstums-

impulse auch von der Investitionsnachfrage ausgehen. Die Senkung der Leitzinsen zahlreicher Zentralbanken dürfte die Konjunktur stützen. Die hohe preisliche Wettbewerbsfähigkeit und die im europäischen Vergleich geringen makroökonomischen Ungleichgewichte dürften sich weiterhin positiv auf die Standortattraktivität der neuen Mitgliedsländer auswirken. Das Institut erwartet eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten um 0.8 % im Jahr 2013. In den Jahren 2014 und 2015 dürfte die wirtschaftliche Aktivität wieder an Fahrt gewinnen und das Wachstum 2.0 % bzw. 2.5 % erreichen.

In **Ungarn** verzeichnete das BIP im dritten Quartal 2013 mit 1.6 % gegenüber dem Vorjahr und 0.9 % gegenüber dem Vorquartal die höchste Steigerung seit dem ersten Quartal 2011. Wegen einer stärkeren Zunahme der Exporte verglichen mit den Importen, zurückzuführen auf die gute Entwicklung der Automobilindustrie infolge erweiterter Produktionskapazitäten, trug der Außenbeitrag positiv zum BIP-Wachstum bei. Die Investitionen nahmen im dritten Quartal weiter zu. Dies gilt sowohl für die Bau- als auch für die Ausrüstungsinvestitionen. Der private Konsum stagnierte trotz Lohnsteigerungen in einigen Branchen, da der Schuldenabbau nur langsam voranschreitet. Die Inflationsrate ging im Oktober, auch aufgrund der Senkung der administrierten Energiepreise, auf 1.1 % zurück. Die Arbeitslosenquote lag im September mit 10.1 % um 0.7 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau.

Die neuen Produktionskapazitäten in der Automobilindustrie dürften sich weiterhin positiv auf die ungarischen Exporte auswirken. Die Senkung der Leitzinsen – die ungarische Notenbank senkte ihren Leitzins seit Jänner 2013 in elf Schritten von 5.5 % auf 3.2 % im November – dürfte die Konjunktur in der Prognoseperiode stützen. Die hohe Arbeitslosigkeit und der anhaltende Schuldenabbau dämpfen hingegen die Inlandsnachfrage. Für 2013 ist eine Zunahme des BIP um 0.8 % zu erwarten. In den Jahren 2014 und 2015 dürfte das Wachstum 1.2 % bzw. 1.8 % betragen.

Das Wirtschaftswachstum in **Polen** beschleunigte sich im dritten Quartal 2013 mit einem Anstieg um 0.6 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 1.7 % zum Vorjahresquartal. Wegen einer nur langsamen Entwicklung der Importe erhöhte sich der Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum. Der öffentliche Konsum nahm deutlich, der private Konsum wegen der hohen Arbeitslosigkeit nur geringfügig zu. Nach einer dynamischen Investitionstätigkeit in den Vorjahren stagnierten die Investitionen in Bauten und Ausrüstungen im Vorjahresvergleich. Die Inflation blieb schwach und betrug im Oktober 0.7 %, was die Kaufkraft stützte. Die Arbeitslosenquote lag mit 10.2 % auf dem Vorjahresniveau. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP infolge der schwächeren Inlandsnachfrage mit 1.2 % langsamer als in den Vorjahren gestiegen sein. Der Leitzins, der schon im vergangenen Jahr auf 2.5 % reduziert worden war und vorerst unverändert bleiben sollte, dürfte die Konjunktur weiter stützen. Um 2014 ein Defizit von 3 % des BIP zu erreichen und die Staatschuld zu senken, beschloss die polnische Regierung Maßnahmen, wie Steuererhöhungen und die Verstaatlichung des Vermögens der privaten Pensionsfonds (ca. 8 % des BIP). Das Wirtschaftswachstum dürfte sich in den Jahren 2014 und 2015 infolge einer erwarteten stärkeren Inlands- und Auslandsnachfrage auf 2.5 % bzw. 3.0 % beschleunigen.

In **Tschechien** nahm die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal im Vorjahresvergleich um 1.3 % ab, gegenüber dem Vorquartal verringerte sich das BIP um 0.1 %. Vor allem die stark schrumpfenden Investitionen dämpften die Wirtschaftsentwicklung. Die Exporte verringerten sich, während die Importe zunahm. Der Lageraufbau und die Zunahme des öffentlichen Konsums wirkten sich hingegen positiv auf das BIP-Wachstum aus. Der private Konsum stagnierte. Bei einer leichten Zunahme der Beschäftigung ging die Arbeitslosenquote im Oktober auf 6.8 % zurück und lag damit um 0.4 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Die Inflation schwächte sich im August auf 0.8 % ab. Nach einem Rückgang um 1.5 % heuer dürfte das BIP 2014 und 2015 um 2.0 % bzw. 2.2 % zunehmen. Eine gelockerte Fiskalpolitik und eine Steigerung der Absorptionsquote von EU-Mitteln dürften in der Prognoseperiode wachstumsfördernd wirken.

Im dritten Quartal betrug das BIP-Wachstum in der **Slowakei** gegenüber dem Vergleichs Quartal des Vorjahres 0.9 %, gegenüber dem Vorquartal 0.2 %. Das Wachstum wurde von den Nettoexporten und dem öffentlichen Konsum getragen. Der private Konsum stagnierte. Die Investitionen entwickelten sich stark rückläufig. Die Inflationsrate sank im Oktober auf 0.7 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Oktober auf 13.9 % und lag damit um 0.4 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Die Fortsetzung des Budgetkonsolidierungskurses und die Senkung der Arbeitslosigkeit und der Auslandsverschuldung sind wichtige wirtschaftspolitische Herausforderungen in der Prognoseperiode. Der in den vergangenen Jahren zu beobachtende Rückgang des Anteils der staatlichen Investitionen am BIP dürfte sich in der Prognoseperiode fortsetzen. Alles in allem wird mit einem Wirtschaftswachstum von 0.7 % in diesem Jahr bzw. 2.0 % und 2.8 % in den Jahren 2014 und 2015 gerechnet.

Im dritten Quartal schrumpfte das BIP in **Slowenien** um 1.3 % im Vorjahresvergleich. Gegenüber dem Vorquartal stagnierte es. Die Inlandsnachfrage schrumpfte erneut infolge der anhaltenden Banken- und Schuldenkrise. Allerdings war der Rückgang geringer als in den Vorquartalen. Die Lagerbestände wurden hingegen ausgeweitet. Die Exporte und die Importe zogen an, wobei die Exporte stärker stiegen, sodass die Nettoexporte das Wachstum trugen. Die Inflation belief sich im Oktober auf 1.1 %. Die Arbeitslosigkeit stieg auf 10.1 % und lag damit um 0.7 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die beschlossenen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung, die aus Steuererhöhungen (Mehrwertsteuer, Immobilienabgabe) und Ausgabenkürzungen bestehen, sowie die Belastung durch die Rekapitalisierung der drei größten Staatsbanken, wofür mehr als 3 Mrd. Euro benötigt werden, dämpfen das Wachstum in der Prognoseperiode. Für 2013 wird mit einem Rückgang des BIP um 2.0 % gerechnet, 2014 dürfte die Wirtschaftsleistung um 0.9 % schrumpfen. Mit einer Trendumkehr und einem positiven BIP-Wachstum von 0.7 % wird erst 2015 gerechnet.

Im dritten Quartal erhöhte sich das BIP in **Rumänien** um 4.1 % im Vorjahresvergleich, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 1.6 % zu. Ausschlaggebend dafür war die sehr starke Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion. Die Exporte, insbesondere in Länder außerhalb der EU, entwickelten sich sehr dynamisch, während die Importe moderat zunahmen. Die Nettoexporte trugen somit das Wachstum. Die Anlageinvestitionen verringerten sich und der Konsum nahm moderat zu. Die Inflation ist seit Juli rückläufig und betrug im Oktober 1.2 %. Dieser Rückgang ist insbesondere auf die gute Ernte und die Senkung der administrierten Strompreise zurückzuführen. Die Arbeitslosenquote stieg aufgrund von Umstrukturierungen im staatlichen Sektor auf 7.3 % im Oktober und lag damit um 0.5 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die größten Herausforderungen der rumänischen Wirtschaft bleiben der Abbau des Zahlungsrückstands des Staates und die weitere Steigerung der Absorptionsquote von EU-Geldern. Das BIP dürfte 2013 und 2014 um 2.5 % bzw. um 2.2 % steigen. Im Jahr 2015 wird mit einer Zunahme um 2.7 % gerechnet.

Im dritten Quartal wuchs das BIP in **Bulgarien** um 0.8 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.6 % zu. Das Wachstum wurde von den Nettoexporten, dem öffentlichen Konsum und den Ausrüstungsinvestitionen getragen. Der private Konsum ging hingegen zurück, wobei die Sparquote stieg. Zurzeit durchläuft Bulgarien eine Phase der schwachen Deflation (-1.1 % bei den Verbraucherpreisen im Oktober). Die Arbeitslosenquote belief sich im Oktober auf 13.2 %. Die hohe Arbeitslosigkeit und die hohe Verschuldung der Haushalte und Unternehmen dämpfen das BIP-Wachstum in der Prognoseperiode. Eine gelockerte Fiskalpolitik und die niedrige öffentliche Verschuldung (mit rund 20 % die zweitniedrigste in der EU) dürften in der Prognoseperiode wachstumsfördernd sein. Im Jahr 2013 dürfte das Wirtschaftswachstum 0.5 % betragen. Im Einklang mit der Erholung der Konjunktur im Euroraum wird für 2014 und 2015 eine Beschleunigung auf 1.7 % bzw. 2.3 % erwartet.

In **Kroatien** ging das BIP im dritten Quartal gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.6 % zurück. Die Nettoexporte trugen positiv zum BIP-Wachstum bei, da die Importe stärker als die Exporte ab-

nahmen. Die Investitionen und der private Konsum entwickelten sich hingegen negativ. Allein der öffentliche Konsum nahm geringfügig zu. Um anhaltende Vorteile aus dem im Sommer erfolgten EU-Beitritt ziehen zu können, benötigt Kroatien verstärkt Maßnahmen zur Verbesserung der Standortbedingungen für Unternehmen und zur Erhöhung der Erwerbsquote, welche die niedrigste in der EU ist (2012: 50.7 %). Positive Effekte für die kroatische Wirtschaft dürften vom Zugang zu den EU-Struktur- und Kohäsionsfonds ausgehen. Deren Volumen wird im Zeitraum von 2014 bis 2020 voraussichtlich bis zu 2.3 % des BIP ausmachen. Im Oktober betrug die Inflationsrate 0.8 %, die Arbeitslosenquote stieg im Oktober auf 17.6 %, was einer Steigerung um 0.2 Prozentpunkte zum Vorjahr entspricht. Die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und der Unternehmen dämpft in der Prognoseperiode die Inlandsnachfrage. Im Jahr 2013 könnte das BIP um 1.0 % schrumpfen. In den Jahren 2014 und 2015 dürfte es aufgrund anziehender öffentlicher und privater Investitionen infolge des EU-Beitritts, durch den Zugang zu den Mitteln des EU-Strukturfonds sowie aufgrund einer belebten Auslandsnachfrage um 0.7 % bzw. um 1.0 % zunehmen.

Nach der moderaten Entwicklung im Vorjahr hat sich die Konjunktur in **Russland** in den ersten neun Monaten verlangsamt. Die Wirtschaft expandierte lediglich um 1.3 % im Vorjahresvergleich. Die niedrige Rate ist hauptsächlich Ausdruck einer schwächeren Rohstoffnachfrage aus dem Ausland sowie gesunkener Ölpreise. Der daraus resultierende Ertragsdruck in der Erdölindustrie führte zu rückläufigen Anlageinvestitionen. Infolge einer stabilen Beschäftigungsentwicklung – die Arbeitslosigkeit betrug im September lediglich 5.3 % – und steigender Realeinkommen und Konsumkredite nahm der private Konsum moderat zu. Die Nettoexporte trugen zum BIP-Wachstum bei, da die Importe langsamer zunahmen als die Exporte. Diese Abschwächung der Importnachfrage reflektiert vor allem die zurückhaltende Nachfrage nach Investitionsgütern und nach Nahrungsmitteln und Agrarrohstoffen infolge einer überdurchschnittlichen guten Ernte.

Während der ersten neun Monate verharrte die Inflation über dem Ziel der Zentralbank. Sie lag im September bei 6.1 %. Ausschlaggebend hierfür waren die Anhebung einiger staatlich festgesetzter Preise und Steuererhöhungen. Es ist zu erwarten, dass die wirtschaftliche Expansion im Prognosezeitraum unter dem Potenzialwachstum bleiben wird. Nach wie vor hängt die russische Wirtschaft stark vom Energiesektor ab. Hier sind die Förderkapazitäten aber begrenzt. Wachstumsmotor dürfte zwar der private Konsum bleiben, allerdings war dessen Expansion bisher zu einem guten Teil durch Kredite finanziert, mit der Folge, dass sich nun der Anteil notleidender Kredite stark erhöht hat. Wachstumstreibend wirken die Anlageinvestitionen des Staates in die Verkehrsinfrastruktur und die sport- und tourismusbezogene Infrastruktur. Alles in allem dürfte die Zunahme des russischen BIP mit einem Anstieg um 1.5 % in diesem Jahr und um 2.5 % bzw. 3.0 % in den Jahren 2014 und 2015 hinter den vergangenen Jahren zurückbleiben.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2011	2012	2013	2014	2015
Welthandel	6.2	1.9	2.5	5.0	6.0
BIP, real					
Deutschland	3.3	0.7	0.4	1.7	2.0
Italien	0.5	-2.5	-1.9	0.3	1.0
Frankreich	2.0	0.0	0.1	1.0	1.3
Vereinigtes Königreich	1.1	0.1	1.4	2.0	2.3
Schweiz	1.8	1.0	1.9	2.2	2.2
USA	1.8	2.8	1.8	2.5	2.8
Japan	-0.5	1.4	1.9	1.8	1.3
China	9.3	7.7	7.5	7.3	7.3
Polen	4.5	1.9	1.2	2.5	3.0
Slowakei	3.0	1.8	0.7	2.0	2.8
Tschechien	1.8	-1.0	-1.5	2.0	2.2
Ungarn	1.6	-1.7	0.8	1.2	1.8
Slowenien	0.7	-2.5	-2.0	-0.9	0.7
Bulgarien	1.8	0.8	0.5	1.7	2.3
Rumänien	2.2	0.7	2.5	2.2	2.7
Kroatien	0.0	-2.0	-1.0	0.7	1.0
Russland	4.3	3.4	1.5	2.5	3.0
Euroraum	1.6	-0.7	-0.4	1.1	1.6
NMS-11*)	3.1	0.8	0.8	2.0	2.5
EU-28	1.6	-0.4	0.0	1.3	1.8
OECD	1.9	1.6	1.3	2.2	2.4
Österreichische Exportmärkte	6.5	1.7	1.7	4.5	5.5
USD/EUR Wechselkurs**)	1.39	1.29	1.33	1.34	1.34
Rohölpreis (Brent)**)***)	111.7	112.0	109.0	111.0	114.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB, nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen

*) NMS-11: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Estland, Lettland, Litauen

**) absolute Werte

***) USD/barrel

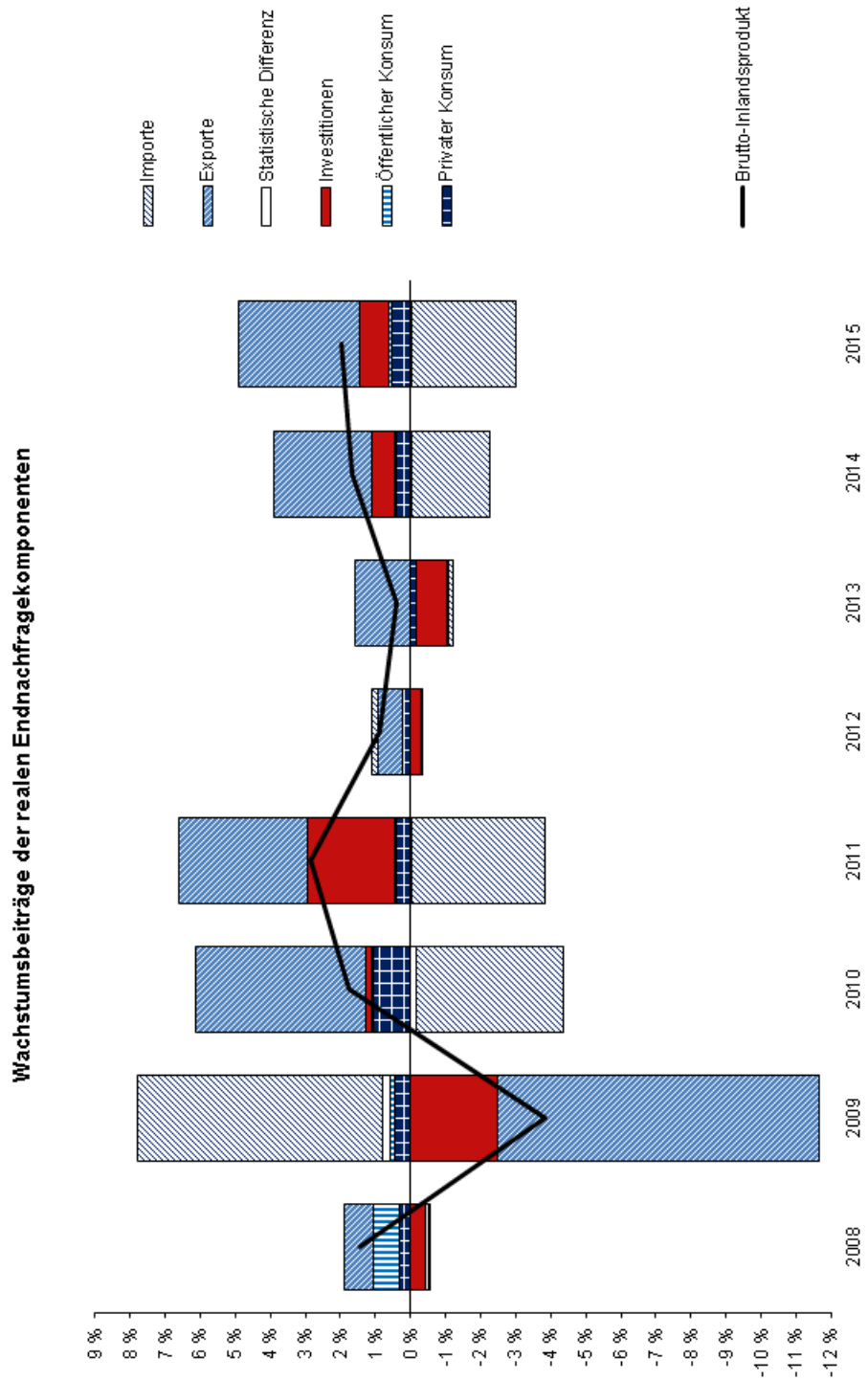
3. Die österreichische Außenwirtschaft

Im Jahr 2013 ist der globale Handel sehr schleppend verlaufen. Vor allem die Güterverarbeitende Industrie litt unter der fehlenden Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Dieser Umstand dämpfte auch die österreichische Außenwirtschaft, insbesondere die exportorientierte Güterverarbeitende Industrie. Durch das langsame Anziehen der internationalen Konjunktur hat sich im Jahresverlauf die Nachfrage aus den wichtigsten Exportmärkten gebessert. Die Zuwachsraten liegen aber immer noch deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt. Erst 2014 werden die österreichischen Exporte wieder kräftiger zulegen. Die Güterverarbeitende Industrie wird von der steigenden Nachfrage aus den Nachbarländern, insbesondere aus Deutschland, profitieren. Trotzdem dürfte der Warenhandel weiterhin ein Defizit ausweisen. Ein Überschuss wird hingegen in der Dienstleistungsbilanz erwartet.

Im dritten Quartal 2013 sind die nominellen Warenexporte, laut Statistik Austria, gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.1 % gesunken. Die Exporte in den Euroraum sanken dabei um 0.4 %, die Ausfuhren in die Länder außerhalb der Währungsunion legten um 0.1 % zu. Die stärkste Dynamik wiesen die Exporte nach Nordosteuropa und nach Asien auf, während die Exporte nach Südosteuropa am deutlichsten zurückgingen. Nach Warengruppen sanken die Exporte bei den Chemischen Erzeugnissen um 9.9 %. Die Exporte von Bearbeiteten Waren fielen um 1.6 %. Die Ausfuhren von Maschinen und Fahrzeugen legten um 2.6 % zu und die Exporte von Fertigwaren wuchsen um 8.1 %. Für die kommenden Monate erwartet das Institut eine langsame Nachfragebelebung der österreichischen Exporte insgesamt. Die Nachfrage aus Deutschland und aus den anderen Ländern des Euroraums dürfte sich verbessern. Der Rückgang der Exporte nach Italien wird sich voraussichtlich verlangsamen. Die Nachfrage nach Maschinen und Fahrzeugen wird sich in den kommenden Monaten beschleunigen und auch der Export von Bearbeiteten Waren wird weiter steigen. 2013 sind die gesamten nominellen Warenexporte um 1.5 % gewachsen. Im Jahr 2014 wird sich die Exportdynamik auf 5.5 % beschleunigen. Eine deutliche Aufhellung in der Auslandsnachfrage dürfte es jedoch erst 2015 geben, sodass mit einem Exportwachstum von 7.3 % gerechnet werden kann. Aufgrund der schwachen Welthandelsdynamik und Binnennachfrage haben die Warenimporte im Jahresdurchschnitt 2013 um 1.3 % nachgegeben. Im Jahr 2014 werden die Warenimporte mit 5.0 % wieder stärker wachsen. Mit der Festigung der Inlandskonjunktur werden die Importe 2015 voraussichtlich um 7.1 % wachsen.

Die Nächtigungen von Ausländern in Österreich sind im dritten Quartal 2013 im Vorjahresvergleich um 1.5 % gestiegen. Stark zugenommen haben die Nächtigungen von Reisenden aus dem Vereinigten Königreich, den USA und Asien. Die Übernachtungen von Reisenden aus Dänemark, der Schweiz, Frankreich und den Niederlanden haben am stärksten abgenommen. In den Sommermonaten profitierten die österreichischen Tourismusbetriebe vom guten Wetter. Im Jahr 2013 sind die nominellen Reiseverkehrsexporte voraussichtlich um 2.5 % gestiegen. Für 2014 und 2015 wird ein jahresdurchschnittlicher Zuwachs von 2.5 % bzw. 2.8 % erwartet. Die Reiseverkehrsimporte dürften 2013 im Vergleich zum Vorjahr unverändert geblieben sein. 2014 und 2015 werden sie wieder wachsen und um 2.8 % bzw. 3.3 % zulegen.

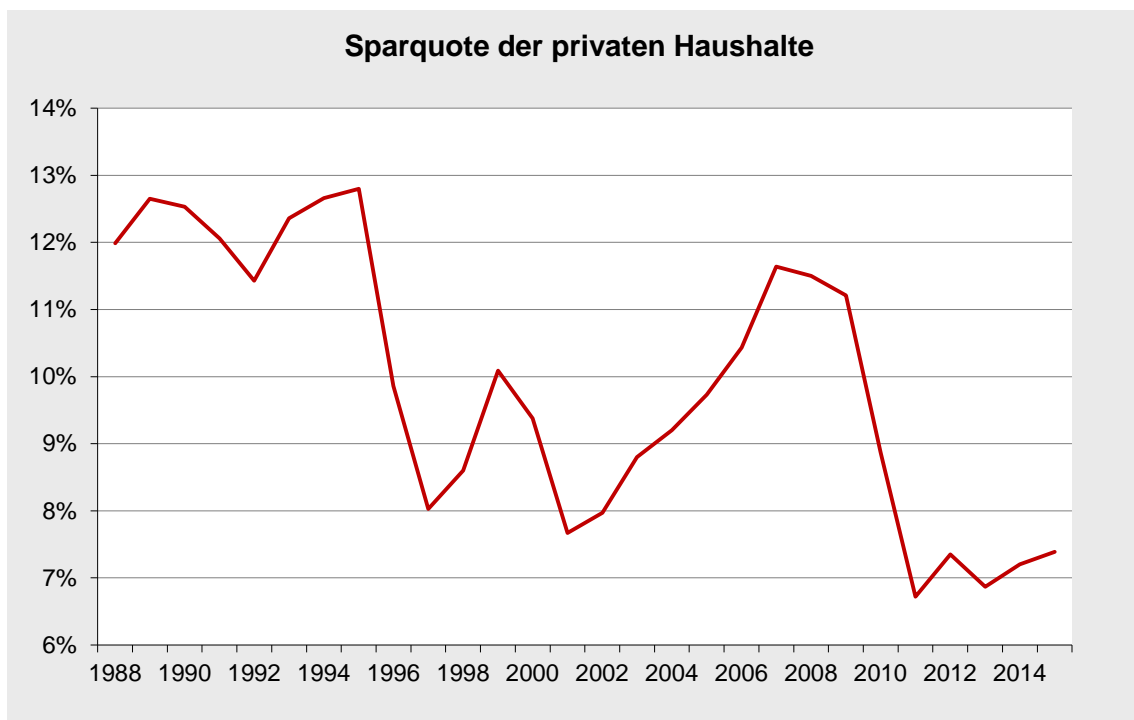
Die realen Exporte i. w. S. laut VGR dürften 2013 um 2.7 % gewachsen sein. In den Jahren 2014 und 2015 werden sie um 4.7 % bzw. 5.7 % zulegen. Die realen Warenexporte werden in den Jahren 2014 und 2015 um 4.8 % bzw. 6.0 % steigen, nach 2.3 % im Jahr 2013. Die realen Importe i. w. S. laut VGR werden 2014 und 2015 um 4.4 % bzw. 5.6 % zunehmen, nach 0.3 % im Jahr 2013. Die realen Warenimporte dürften 2013 um 0.2 % gewachsen sein, in den Jahren 2014 und 2015 ist mit einem Anstieg um 4.5 % bzw. 6.0 % zu rechnen.



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Das ablaufende Jahr war durch eine anhaltend schwache Konsumtätigkeit der österreichischen Haushalte geprägt. Im Einzelnen wurden rund 6 % weniger Pkw neu zugelassen als im Vorjahr, dazu kamen reale Umsatzrückgänge im Einzelhandel sowie eine annähernde Stagnation im Bereich der konsumierten Dienstleistungen. Das Institut sieht diese außergewöhnliche Konsumzurückhaltung vorwiegend als eine Folgeerscheinung von Realeinkommensverlusten. In den beiden kommenden Jahren werden sich die Haushalte wieder an Realeinkommensgewinnen erfreuen, und ihre Nachfrage wird wieder anspringen.

Der **private Konsum** geht im ablaufenden Jahr um real 0.3 % zurück. Diese Einschätzung hat sich gegenüber der letzten Institutsprognose nur wenig verschlechtert, obwohl die Einkommensentwicklung nach Bekanntwerden weiterer vorläufiger Werte nun anders gesehen werden muss. Normal steigenden Lohneinkommen stehen einbrechende Nichtlohneinkommen gegenüber, sodass die gesamten Haushaltseinkommen inflationsbereinigt um beinahe 1 % fallen. Wie schon 2010 und 2011, bewirken reale Einkommensrückgänge eine sinkende Sparquote, weil die Haushalte versuchen, die Verengung ihres Ausgabenrahmens durch Entsparen abzufangen. 2014 und 2015 wird sich dieser Ausgabenrahmen in Folge der erstarkenden Konjunktur wieder ausweiten. Die real verfügbaren Einkommen werden mit 1.2 % und mit 1.3 % wieder befriedigend expandieren, und die Haushalte werden ihre Ausgabentätigkeit dieser Dynamik folgen lassen. Gleichwohl schöpft das Konsumwachstum mit 0.8 % und 1.1 % in beiden Prognosejahren den Spielraum nicht zur Gänze aus, sodass die Sparquote wieder zunehmen kann.



Die **Haushaltssparquote** unterliegt in ihrer längerfristigen Entwicklung einer Abfolge zyklischer Bewegungen. Nach dem Ende der fallenden Phase 2007 bis 2011 wird nun die Tendenz zu einem langsamen Wiederanstieg dominant. In den Jahren 2010 und 2011 erlitten die österreichischen Haushalte noch deutliche Realeinkommensverluste und entsparten, um ihr Ausgabeverhalten trotz der verschlechterten Einkommenssituation aufrecht zu erhalten. Im Vorjahr erfreuten sich die Haushalte vorübergehend leichter Realeinkommensgewinne und fassten sofort das Ziel des Wiederauf-

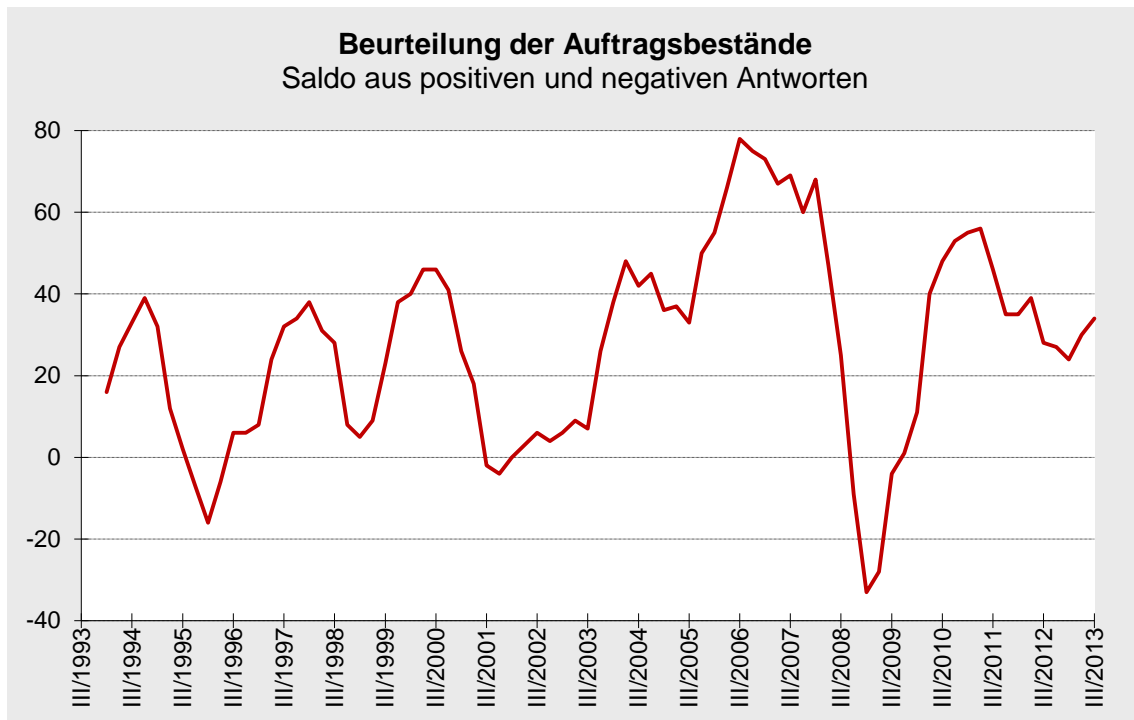
baus ihrer Sparpolster ins Auge. Etwas überraschend sind nun die Realeinkommen im laufenden Jahr neuerlich eingebrochen, werden aber im Prognosezeitraum wieder erstarken. Dies begründet das auf den ersten Blick merkwürdige Wellblechmuster, das am rechten Rand der Grafik erkennbar ist.

Die Dynamik des verhältnismäßig kleinen Nachfrageaggregates **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** ist schwer einschätzbar und ist öfters durch einzelne Sondereffekte bestimmt. Heuer und im kommenden Jahr wächst dieses Aggregat um je 1.3 % real, 2015 dann mit 1.8 % etwas stärker.

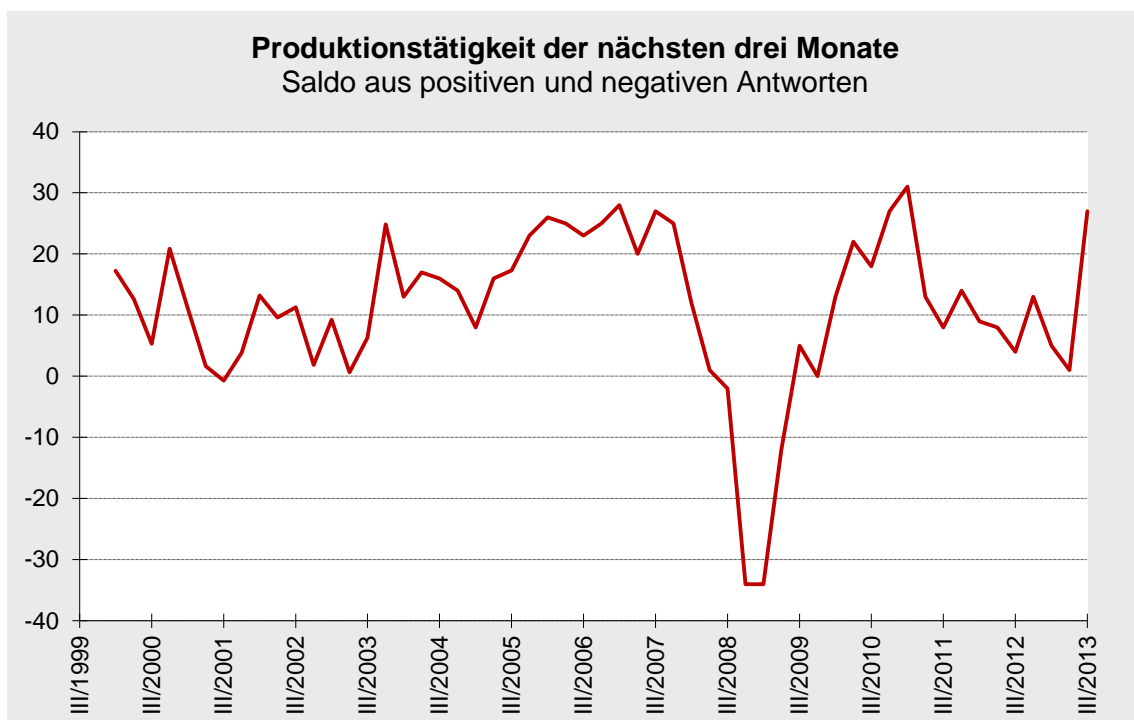
Die Konjunkturschwäche hat im Jahr 2013 deutliche Spuren bei den **realen Ausrüstungsinvestitionen** hinterlassen, wengleich in der zweiten Jahreshälfte eine Erholung einsetzte. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale brachen die Fahrzeuginvestitionen gemäß dem aktuellen Stand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung um mehr als 8 % ein, die Anschaffungen von Geräten und Maschinen gingen um rund 2 % zurück. Bei den gesamten Ausrüstungsinvestitionen (einschließlich sonstige Anlagen) belief sich der Rückgang bis September auf 3.2 %. Aufgrund der Erholung, die im dritten Quartal begann und sich im vierten Quartal fortgesetzt haben dürfte, schätzt das Institut gegenwärtig, dass der Rückgang im Jahresdurchschnitt 2.5 % betrug.

Für die Jahre 2014 und 2015 stellen sich die Aussichten für die Investitionstätigkeit verhalten optimistisch dar. Gemäß einer Branchenumfrage der Industriellenvereinigung beurteilen die österreichischen Industrieunternehmen ihre Auftragslage und die künftige Produktionstätigkeit wieder günstiger. Mit der anziehenden Nachfrage aus dem In- und Ausland dürften auch die weiterhin äußerst günstigen Finanzierungsbedingungen verstärkt zum Tragen kommen. Im Prognosezeitraum werden die Zinsen niedrig bleiben. Darüber hinaus sollten mit der Konjunkturerholung die Unternehmensgewinne steigen, womit sich die Innen- und Außenfinanzierungsmöglichkeiten verbessern. Auch die Kreditkonditionen dürften im Prognosezeitraum günstig bleiben. Gemäß einer Umfrage der Oesterreichischen Nationalbank im Rahmen des euroraumweiten *Bank Lending Survey* nahmen die Banken im dritten und wohl auch im vierten Quartal 2013 keine Veränderungen der Kreditrichtlinien im Firmenkundengeschäft vor, nachdem sie zuvor fünf Mal in Folge geringfügig verschärft worden waren. Ebenfalls stabilisiert hat sich zuletzt die Kreditnachfrage der Unternehmen, was auf einen steigenden Finanzierungsbedarf für Anlageinvestitionen hinweist. Gedämpft wird das Investitionswachstum zu Beginn des Prognosezeitraums durch die bis zuletzt gesunkene Kapazitätsauslastung. Damit besteht zunächst kaum Bedarf an Erweiterungsinvestitionen. Darüber hinaus erholt sich die Wirtschaftslage in Europa relativ verhalten, sodass in Österreich kein starker Aufschwung und somit auch kein Investitionsboom zu erwarten ist. Alles in allem dürften die Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2014 um 3.0 % und 2015 um 4.0 % ausgeweitet werden.

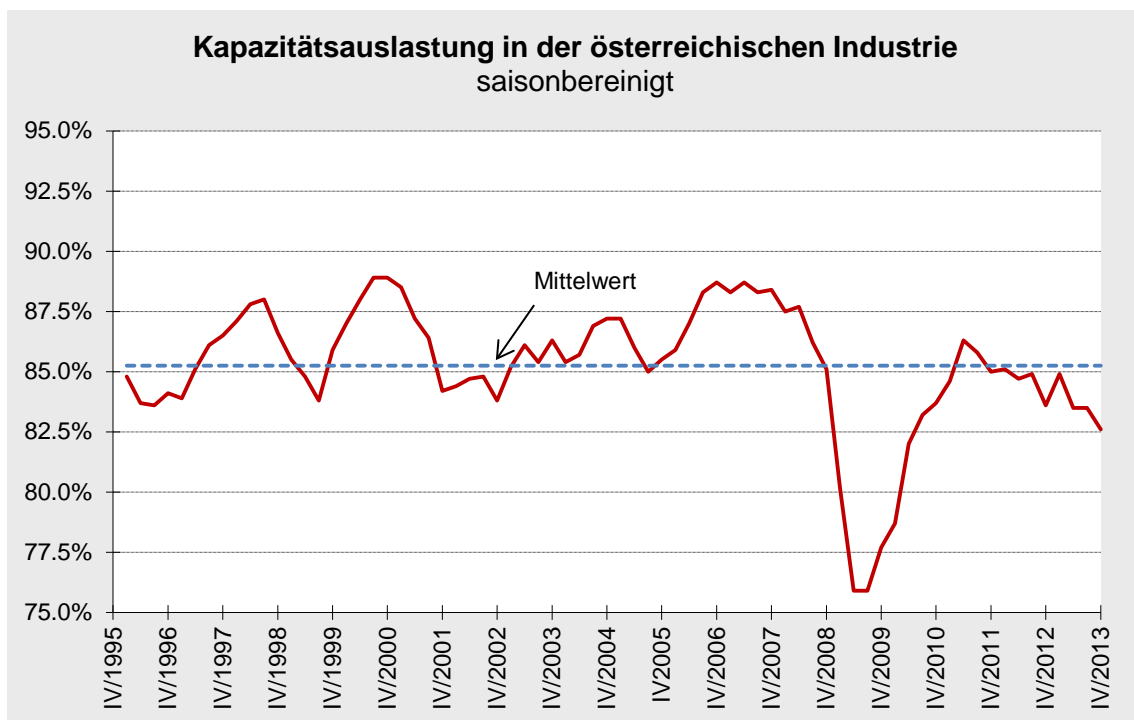
Angesichts der Konjunkturschwäche, die nicht zuletzt die weltweite Nachfrage nach Investitionsgütern dämpft, steigen deren Preise derzeit kaum. So ist der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen in Österreich im Durchschnitt der ersten drei Quartale 2013 nur um 0.8 % gestiegen. Wegen der rückläufigen Tendenz dürfte im Gesamtjahr ein Anstieg um 0.6 % realisiert worden sein. Mit der anziehenden globalen Konjunktur wird sich der Preisauftrieb bei Investitionsgütern in den kommenden Monaten wohl etwas beschleunigen. Der intensive Wettbewerb auf dem Weltmarkt für Anlagegüter steht aber einem starken Preisanstieg entgegen. Das Institut erwartet daher, dass der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen in den Jahren 2014 und 2015 jeweils um rund 1 % steigen wird.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Bei den **realen Bauinvestitionen** haben sich die einzelnen Sparten im Jahr 2013 uneinheitlich entwickelt. Während die Wohnbauinvestitionen im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 2.0 % ausgeweitet wurden, gingen die sonstigen Bauinvestitionen um 0.6 % zurück. Im Jahresdurchschnitt dürften die gesamten Bauinvestitionen um 0.4 % gestiegen sein.

Die gesplante Baukonjunktur dürfte sich in den beiden kommenden Jahren fortsetzen. Die Nachfrage nach Wohnraum wird von der steigenden Beschäftigung und der damit einhergehenden Zunahme des verfügbaren Einkommens gestützt. Zudem werden die Finanzierungsbedingungen wohl auf absehbare Zeit günstig sein. Die Zinsen bleiben im historischen Vergleich niedrig, auch wenn sie leicht anziehen werden, und ebenso wie im zweiten Halbjahr 2013 werden die Geschäftsbanken die Kreditrichtlinien wohl nicht verschärfen. Auch die Fundamentalfaktoren wie die steigende Wohnbevölkerung und der Trend zu kleineren Familiengrößen stärken die Wohnbauinvestitionen.

Die Unternehmen dürften ihre Bauinvestitionen im Einklang mit der Erholung der Ausrüstungsinvestitionen ausweiten. Unterstützung erhält auch dieses Investitionssegment von den günstigen Finanzierungsbedingungen. Im Gegensatz dazu wird sich vor dem Hintergrund der notwendigen Konsolidierung der öffentlichen Haushalte die Bautätigkeit der Gebietskörperschaften schwach entwickeln. Auch die Infrastrukturgeellschaften müssen zunehmend auf die hohen Schuldenstände Bedacht nehmen.

Alles in allem dürften die realen Bauinvestitionen im Durchschnitt des kommenden Jahres um 1.8 % und im darauffolgenden Jahr leicht beschleunigt um 2.3 % ausgeweitet werden.

Der Anstieg der Baupreise hat sich im Jahresverlauf abgeschwächt, was auf die Entwicklung im Tiefbau zurückzuführen ist. Die Tiefbaupreise gingen im dritten Quartal sogar um 0.5 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal zurück, während die Preise im Hochbau kaum vermindert um 2.5 % anzogen. Im Tiefbau machten sich die Preisrückgänge für wichtige Baumaterialien wie Bitumen und Stahl stärker bemerkbar, während im Hochbau die steigenden Lohnkosten stärker zu Buche schlugen. Im Zeitraum Jänner bis September überschritten die Preise im Hochbau ihren Vor-

jahresstand um 2.6 %, während die Tiefbaupreise stagnierten. Für die Baupreise insgesamt ergab sich daraus eine Erhöhung um 1.4 %. Der Deflator der Bauinvestitionen war im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 2.0 % höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Auch im Gesamtjahr dürfte sich eine Erhöhung um 2.0 % ergeben haben. Im Prognosezeitraum werden die internationalen Rohstoffpreise mit der Konjunkturerholung wohl etwas anziehen. Gleichzeitig bleibt der Lohnauftrieb moderat. Insgesamt erwartet das Institut, dass der Preisindex der Bauinvestitionen im Durchschnitt des kommenden Jahres um 2.0 % sowie 2015 um 2.1 % zulegen wird.

Für die **realen Bruttoanlageinvestitionen** folgt aus der Prognose der Ausrüstungs- und der Bauinvestitionen ein Rückgang um 1.0 % im laufenden Jahr, gefolgt von einem Anstieg um 2.3 % im kommenden Jahr und einer Zunahme um 3.1 % im Jahr 2015. Im Zuge der schwachen Nachfrage haben die Unternehmen die Lagerbestände im heurigen Jahr abgebaut. Daher dürften die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) deutlich stärker als die Anlageinvestitionen gesunken sein und ihren Vorjahresstand um 4.1 % unterschritten haben. Im Gegensatz zum ablaufenden Jahr wird der Wachstumsbeitrag der Lagerveränderungen in den beiden kommenden Jahren im Zuge der Konjunkturerholung wohl leicht positiv sein. Alles in allem dürften die realen Bruttoinvestitionen im kommenden Jahr um 3.2 % und im Jahr 2015 um 4.0 % ausgeweitet werden.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** wird im Prognosezeitraum von den anstehenden Konsolidierungsbemühungen zur Beseitigung der strukturellen Defizite geprägt sein. Das Institut geht von einem strengen Budgetvollzug zur Einhaltung des vorgegebenen Konsolidierungspfads aus, welcher ab 2016 einen strukturellen Saldo von höchstens -0.45 % des BIP vorsieht. Zu Redaktionsschluss waren lediglich Informationen über das Ausmaß des jährlichen strukturellen Konsolidierungsbedarfs verfügbar, nicht jedoch über eine detaillierte Auflistung des quantitativen Umfangs der zu setzenden Maßnahmen, für welche Annahmen getroffen werden mussten.

Für 2013 erwartet das Institut ein Maastricht-Defizit von 1.8 % des BIP und somit eine Verbesserung im Vergleich zur Oktober-Prognose. Hauptverantwortlich hierfür sind die Mehreinnahmen aus der Versteigerung der LTE-Frequenzen, welche die gegenüber der letzten Prognose zusätzlich erwarteten Auszahlungen für die Finanzmarktstabilisierung überkompensieren. Das Aufkommen aus lohnabhängigen Abgaben wird im Vergleich zum Bundesvoranschlag aufgrund des relativ starken Wachstums der Lohnsumme höher ausfallen. Andererseits bleibt das Aufkommen aus der Umsatz- und Kapitalertragsteuer wegen der schwachen Entwicklung des Konsums und des niedrigen Zinsniveaus hinter den Erwartungen zurück.

Für 2014 und 2015 unterstellt das Institut Maastricht-Defizitquoten von 2.1 % bzw. 1.7 %. Große Prognoseunsicherheit besteht aufgrund der weiteren zu erwartenden Kosten für das Bankenpaket. Im Speziellen sind Ausmaß und zeitliche Zurechnung budgetwirksamer Transfers für die Hypo Alpe Adria schwer vorhersehbar. Die Prognose unterstellt für 2014 und 2015 Mehrauszahlungen im Rahmen des Bankenpakets von jährlich 2 Mrd. Euro, welche zwar aufgrund ihrer Eigenschaft als Einmalmaßnahmen keinen Einfluss auf den strukturellen Saldo haben, jedoch den Budgetsaldo nach Maastricht erhöhen. Das Institut erwartet neben einem weiterhin robusten Wachstum der lohnabhängigen Abgaben auch ein im Vergleich zu 2013 stärkeres Wachstum der Produktionsabgaben, welches durch eine Erholung des Konsums und durch die erwartete Erhöhung diverser Verbrauchssteuern erklärt wird. Der öffentliche Konsum wird aufgrund der bereits beschlossenen und zusätzlich zu setzender Einsparungsmaßnahmen in der gesamten Prognoseperiode sehr verhalten wachsen und kaum Impulse für das Realwachstum der österreichischen Volkswirtschaft geben.

Im dritten Quartal sind die Tariflöhne um 2.5 % gestiegen. Der Anstieg der **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** lag gemäß den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung mit 2.4 % leicht darunter. Für das Gesamtjahr 2013 geht das Institut von einem

Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.3 % aus. Deflationiert mit den Verbraucherpreisen, ergeben sich nahezu stagnierende Reallöhne (0.2 %).

Der Lohnabschluss der Metallindustrie im Herbst 2013 belief sich auf durchschnittlich 2.8 %. Im Handel betrug die Lohnerhöhung 2.6 %. Bei den Beamten steht die Einigung nach einer Nulllohnrunde für 2013 noch aus. Das Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten dürfte 2014 und 2015 in etwa unverändert bleiben. Daraus kann ein Reallohnzuwachs von jeweils rund einem halben Prozent für 2014 und 2015 abgeleitet werden, der aber hinter dem Anstieg der Arbeitsproduktivität von rund einem Prozent zurückbleibt.

Nachdem sich die **Inflationsrate** im letzten Quartal 2012 auf einem Niveau von 2.8 % einzupendeln schien, setzte zu Beginn dieses Jahres ein Abwärtstrend ein, der die Inflationsrate bereits im April auf 2.0 % drückte. Vor allem billigere Mineralölprodukte dämpften den Preisanstieg. Zur Jahresmitte unterbrachen Preisschübe bei den Nahrungsmitteln den rückläufigen Trend und ließen die Inflationsrate wieder auf 2.3 % steigen. Während in den darauffolgenden Monaten die Nahrungsmittelteuerung weiter anstieg, sanken die Preise für Energie. Die preisdämpfenden Kräfte überwogen und ließen die Inflationsrate im Oktober auf 1.4 % fallen. Für das Gesamtjahr 2013 erwartet das Institut demnach eine Inflationsrate von 2.0 %.

Im kommenden Jahr wird der Inflationsdruck leicht nachlassen. Von den verbesserten Konjunkturaussichten ist noch kein Preisdruck zu erwarten, genauso wenig wie von den Energie- und Rohstoffpreisen. Der Anstieg der Lohnstückkosten dürfte sich abschwächen. Vor diesem Hintergrund geht das Institut von einer Inflationsrate von 1.7 % für 2014 aus. Im Jahr 2015 dürfte sich die Konjunktur weiter verbessern, was sich allerdings nur moderat auf die Inflation auswirken sollte. Auch dürften die internationalen Rohstoff- und Energiepreise nur wenig ansteigen. Das Institut geht daher von einer Inflationsrate von 1.9 % aus. Diese Inflationsprognose impliziert einen Anstieg des harmonisierten Verbraucherpreisindex von 1.8 % bzw. 2.0 % in den Jahren 2014 und 2015.



Quelle: Statistik Austria

Die Konjunkturflaute hat sich im ablaufenden Jahr am Arbeitsmarkt kräftig niedergeschlagen. Aufgrund der Ausweitung des ausländischen Arbeitskräfteangebots stieg die Beschäftigung, trotz schwacher Konjunktur, noch um rund ½ %. Die Arbeitsproduktivität war somit das zweite Jahr in Folge rückläufig. Die verhaltene Beschäftigungsdynamik reichte nicht aus, um das zunehmende Arbeitskräfteangebot zu absorbieren. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen stieg im Jahresdurchschnitt 2013 um 27,000 Personen, kontrolliert um die Schulungsteilnehmer betrug der Anstieg 33,000 Personen. Die Arbeitslosenquote kletterte von 7.0 % auf 7.6 %. Damit wird der Wert von 7.2 % aus dem Krisenjahr 2009 deutlich überschritten. In den kommenden beiden Jahren wird die konjunkturelle Erholung zu einer Stabilisierung am Arbeitsmarkt führen. Die Beschäftigungsnachfrage wird etwas anziehen. Allerdings steigt auch das Arbeitskräfteangebot weiter, sodass für den Jahresdurchschnitt 2014 eine Arbeitslosenquote von 7.8 % erwartet wird. Im Jahr 2015 könnte die Quote auf 7.7 % fallen. Im internationalen Vergleich stellt sich die Situation in Österreich immer noch sehr günstig dar, allerdings bleibt die Arbeitslosenquote auf einem für österreichische Verhältnisse historisch sehr hohen Niveau.

In den ersten drei Quartalen des ablaufenden Jahres stieg die **Beschäftigung** um knapp 0.7 %. Die Daten der Arbeitskräfteerhebung deuten allerdings darauf hin, dass lediglich die Zahl der Teilzeitstellen wächst, während die Vollzeitbeschäftigung rückläufig sein dürfte. In den letzten beiden Monaten hat sich der Beschäftigungszuwachs abgeschwächt. Im November legte die Zahl der Aktiv-Beschäftigten nur mehr um knapp 10,000 Personen bzw. 0.3 % zu, wobei der gesamte Zuwachs auf die Frauenbeschäftigung entfiel. Saisonbereinigt geht die Beschäftigung seit September leicht zurück. In sektoraler Betrachtung verzeichnete nur mehr der Dienstleistungssektor Beschäftigungsgewinne im Vorjahresvergleich. In der konjunkturereagiblen Sachgüterproduktion hat die Zahl der Arbeitsplätze im November um 3,000 abgenommen. Die stärksten Rückgänge entfielen dabei auf die Branchen Herstellung von Glaswaren/Möbel/sonstige Waren (2,300 Personen) und Holz/Papier (2,000). Stark rückläufig war auch die Beschäftigung am Bau mit einer Abnahme von 6,100 Arbeitskräften im Vorjahresvergleich. Ein Teil dieses Rückgangs dürfte allerdings witterungsbedingt sein. Im Dienstleistungssektor expandierte die Beschäftigung, besonders kräftig im Gesundheitsbereich (6,100) und bei den wirtschaftsnahen Dienstleistungen (3,200). Markante Beschäftigungsausweitungen gab es auch in den Bereichen sonstige Dienstleistungen (2,500), Handel (2,400), Erziehung und Unterricht (1,700) sowie in der Gastronomie (1.600). Die Arbeitskräfteüberlasser verzeichneten hingegen einen Beschäftigungsrückgang um 3,200 Personen.

Im Jahresdurchschnitt 2013 ist die Zahl der Aktiv-Beschäftigten um 0.6 % gestiegen. In den kommenden Monaten dürfte die Beschäftigungsdynamik verhalten bleiben, erst im Verlauf des Jahres 2014 dürfte die Beschäftigung wieder etwas anziehen. Das Institut geht davon aus, dass die Unternehmen die bessere Konjunkturlage dazu nützen werden, um die Arbeitsproduktivität wieder zu erhöhen. Folglich erwartet das Institut in den Jahren 2014 und 2015 lediglich eine Ausweitung der Beschäftigung um 0.8 % bzw. 1.0 %. Das weiterhin steigende Arbeitskräfteangebot aus dem Ausland wird die Beschäftigungsentwicklung stützen. Von der Arbeitsmarktöffnung für Bulgarien und Rumänien sollten allerdings deutlich geringere Effekte als von der im Mai 2011 erfolgten Liberalisierung ausgehen. Aufgrund der Arbeitsmarktliberalisierung könnte die Beschäftigung von Personen aus Rumänien und Bulgarien in den Jahren 2014 und 2015 um jeweils rund 5,000 Personen zunehmen.

Arbeitsmarktentwicklung 2013

	Jänner bis November (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	17,182	0.5 %
Männer	6,358	0.3 %
Frauen	10,824	0.7 %
Aktiv-Beschäftigte *	20,859	0.6 %
Primärer Sektor	997	1.5 %
Sachgüterproduktion	224	0.0 %
Bau	-877	-0.3 %
Dienstleistungssektor	20,557	0.8 %
Arbeitslose	25,496	10.0 %
Männer	16,341	11.4 %
Frauen	9,155	8.2 %
SchulungsteilnehmerInnen	7,142	10.7 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

* ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Seit März dieses Jahres steigt die Arbeitslosigkeit kräftig. Im November lag die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** um 31,500 Personen bzw. 11.6 % über dem Vorjahresniveau. Zusätzlich erhöhte sich der Bestand an Schulungsteilnehmern um 5,600 Personen. In sektoraler Hinsicht verlief der Anstieg der Arbeitslosigkeit recht breitflächig. Überdurchschnittlich erhöhte sich die Arbeitslosenzahl in den Bereichen öffentliche Dienstleistungen (5,000 Personen bzw. 15.4 %), in der Bauwirtschaft (3,200 Personen bzw. 14.9 %) und im Handel (5,100 Personen bzw. 13.6 %). Der Anstieg der Arbeitslosigkeit fällt weiterhin bei den Männern stärker aus, allerdings werden auch zunehmend mehr Frauen arbeitslos.

Im Jahresdurchschnitt 2013 betrug die Arbeitslosenzahl rund 288,000 Personen. In den nächsten Monaten ist mit keiner Entspannung am Arbeitsmarkt zu rechnen. Mit der Wirtschaftsbelebung im Laufe des Jahres 2014 sollte die Beschäftigung wieder etwas stärker zunehmen, allerdings bleibt die Entwicklung des Arbeitskräfteangebots dynamisch. Insgesamt gesehen erwartet das Institut somit für den Jahresdurchschnitt 2014 einen weiteren leichten Anstieg der Arbeitslosenzahl auf 297,000 Personen. Im Jahr 2015 könnte die Arbeitslosigkeit auf diesem Niveau verharren.

Aufgrund der schwachen Konjunktur ist die Arbeitslosenquote (gemäß nationaler Definition) in diesem Jahr von 7.0 % auf 7.6 % geklettert. Für den Jahresdurchschnitt 2014 ist ein geringer Anstieg auf 7.8 % zu erwarten. 2015 könnte die Quote auf 7.7 % zurückgehen. Die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode beträgt im gesamten Prognosezeitraum 4.9 %.

Der erwartete konjunkturelle Aufschwung ist bei weitem nicht stark genug, um die Arbeitslosigkeit spürbar zu senken. Das historisch hohe Niveau der Arbeitslosenquote weist auf einen strukturellen Anpassungsbedarf am österreichischen Arbeitsmarkt hin. Insbesondere wenig qualifizierte Arbeitnehmer haben schlechte Arbeitsmarktchancen. In diesem Segment sind daher zusätzliche arbeitsmarktpolitische Initiativen zur Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit wünschenswert. Das effektive

Pensionsantrittsalter muss angehoben werden. Positiv ist in diesem Zusammenhang die tendenziell steigende Erwerbsneigung bei den Älteren zu bewerten. Allerdings besteht für ältere Arbeitslose ein höheres Risiko langzeitarbeitslos zu werden. Besondere Förderungen für diese Zielgruppe sind daher überlegenswert. Zusätzlich sollte dieses Problem der Altersarbeitslosigkeit mit präventiven Maßnahmen bekämpft werden („Lifelong learning“, betriebliche Gesundheitsförderung). Notwendig ist die Umsetzung von Reformen im Bildungssystem. Die vorliegende Evidenz deutet darauf hin, dass es eine beträchtliche Anzahl von Schülern mit gravierenden Defiziten bei den Basiskompetenzen gibt. Für diese Gruppe sind beträchtliche Schwierigkeiten beim Übergang in den Arbeitsmarkt zu erwarten. Besonders empfehlenswert sind präventive Interventionen (etwa durch die Frühförderung von Kindern aus bildungsfernen Schichten), die bereits frühzeitig dem Entstehen von zukünftigen Arbeitsmarktproblemen entgegenwirken. In mittelfristiger Sicht ist auch eine steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit unbedingt erforderlich. Eine Entlastung bei den Niedrigqualifizierten könnte sowohl die Erwerbsbeteiligung als auch die Arbeitsmarktchancen für diese Gruppe erhöhen. Hierbei ist es aber wichtig, dass die Mittel zielgerichtet eingesetzt werden und es nicht zu einer Subventionierung von Teilzeitbeschäftigung von höher qualifizierten Arbeitnehmern kommt.

5. Monetäre Prognose

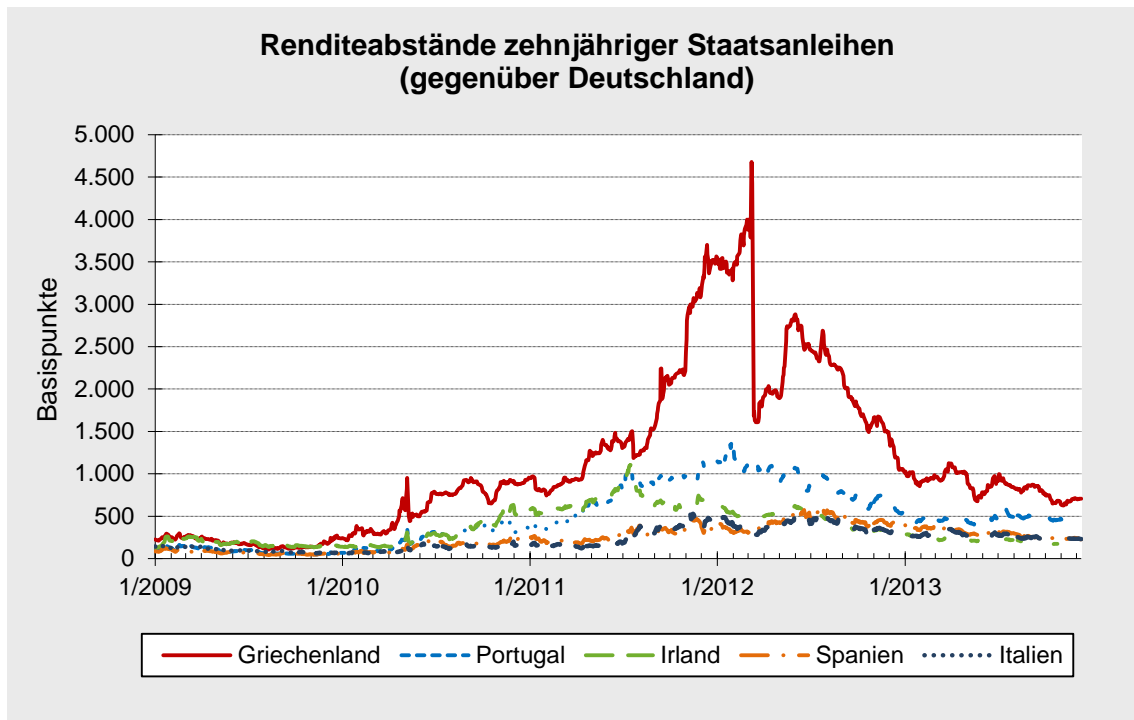
Im laufenden Quartal hat die EZB den Zinssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte von 0.5 % auf 0.25 % zurückgenommen. Dies ist ein historisch niedriges Zinsniveau im Euroraum. In anderen wichtigen Wirtschaftsräumen blieben die Leitzinsen im vierten Quartal unverändert auf ihren niedrigen Niveaus. Die Inflation im Euroraum, gemessen am Anstieg des HVPI, lag in den vergangenen Monaten weiterhin deutlich unter der 2-Prozent-Marke und ist im Oktober sogar unter 1 % gesunken. Im September, Oktober und November betrug sie 1.1 %, 0.7 % bzw. 0.9 %. Die heterogene wirtschaftliche Situation in den Ländern des Euroraums erschwert nach wie vor die Zinspolitik der EZB. Angesichts der durchschnittlich geringen Inflation erwartet das Institut jedoch vorläufig keine Zinsschritte der EZB.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2010	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2011	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1
Ende 2012	0.75	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1
16.12.2013	0.25	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

In den europäischen Krisenländern schreitet die Konsolidierung der Staatshaushalte langsam voran und damit steigt das Vertrauen der Märkte in die Erfüllung der Verbindlichkeiten dieser Länder. Die Renditen der jeweiligen Staatsanleihen liegen derzeit auf vergleichsweise moderaten Niveaus und die Risikoaufschläge zu Deutschland sind zuletzt konstant geblieben (siehe Grafik). Deutsche Bundesanleihen gelten nach wie vor als die sichersten und liquidesten, was den Druck auf die Renditen deutscher Papiere groß hält.

In Österreich und in Deutschland sind die Renditen für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren vom dritten auf das vierte Quartal 2013 im Wesentlichen konstant geblieben. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren wiesen im ablaufenden Quartal eine durchschnittliche Rendite von 2.1 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 1.8 %. Diese Renditen sind weiterhin relativ niedrig und können primär durch die große Unsicherheit, die damit verbundene hohe Risikoaversion der Anleger und die daraus resultierende Konzentration auf sichere Anlagen erklärt werden. Langsam beginnt allerdings auch wieder die Nachfrage nach alternativen, mit mehr Risiko verbundenen Anlagen zu steigen. Das Institut rechnet damit, dass das Renditeniveau von Staatsanleihen in den stabilen Euroraumländern in der Prognoseperiode nur moderat ansteigt. Für 2014 und 2015 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren eine durchschnittliche Rendite von 2.4 % bzw. 2.7 % prognostiziert.



Quelle: Thomson Reuters Datastream

Die Interbankzinsen im Euroraum haben sich im ablaufenden Quartal im Durchschnitt kaum verändert. Der 3-Monats-Euribor wurde zu durchschnittlich 0.2 % quotiert. Im Prognosezeitraum erwartet das Institut geringfügig steigende Geldmarktzinsen. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor in den Jahren 2014 und 2015 beträgt 0.3 % bzw. 0.5 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem US-Dollar im vierten Quartal des laufenden Jahres etwas an Wert gewonnen. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.36 USD/EUR, was einen Anstieg um knapp 3 % gegenüber dem Vorquartal bedeutet. Für 2014 und 2015 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von jeweils 1.34 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2014 und 2015 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten um 8.2 % bzw. 5.9 % steigen. Die Termineinlagen sollten um 3.5 % bzw. 4.9 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut zunächst einen marginalen Rückgang um 0.1 % und anschließend ein Wachstum um 1.1 %. Das Kreditvolumen sollte 2014 nahezu konstant bleiben (0.1 %) und 2015 um 0.5 % ausgeweitet werden.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	267.452 1.4%	257.231 -3.8%	261.781 1.8%	269.201 2.8%	271.545 0.9%	272.599 0.4%	277.145 1.7%	282.575 2.0%
BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	314.558 2.5%	324.815 3.3%	336.521 3.6%
DEFLATOR DES BIP (2005=100)	105.718 1.7%	107.385 1.6%	108.933 1.4%	111.159 2.0%	113.058 1.7%	115.392 2.1%	117.200 1.6%	119.091 1.6%
VERBRAUCHERPREISINDEX (2010=100)	97.717 3.2%	98.174 0.5%	100.000 1.9%	103.300 3.3%	105.800 2.4%	107.916 2.0%	109.751 1.7%	111.836 1.9%
ARBEITNEHMERENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	42.178 2.8%	43.189 2.4%	43.749 1.3%	44.580 1.9%	45.766 2.7%	46.819 2.3%	47.849 2.2%	48.901 2.2%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV- BESCHÄFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3370.480 1.4%	3390.702 0.6%	3417.828 0.8%	3452.006 1.0%
ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.627 0.632	7.804 0.177	7.732 -0.072

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
PRIVATER KONSUM	0.341	0.467	1.084	0.409	0.217	-0.156	0.414	0.564
EIGENKONSUM NON-PROFIT	0.020	0.020	0.002	0.048	0.077	0.019	0.019	0.027
ÖFFENTLICHER KONSUM	0.737	0.128	0.032	0.050	0.031	0.037	0.046	0.045
INVESTITIONEN	-0.415	-2.480	0.181	2.469	-0.265	-0.892	0.654	0.848
AUSRÜSTUNGEN	0.046	-0.853	0.167	1.494	0.065	-0.265	0.309	0.418
BAUTEN	0.097	-0.790	-0.418	0.251	0.256	0.041	0.180	0.232
STATISTISCHE DIFFERENZ	-0.083	0.196	-0.146	-0.025	-0.056	-0.004	-0.007	-0.004
EXPORTE I.W.S.	0.839	-9.164	4.822	3.672	0.703	1.534	2.777	3.450
WAREN	0.125	-7.777	4.393	3.237	0.187	0.938	2.018	2.626
Dienstleistungen	0.722	-1.384	0.434	0.434	0.508	0.589	0.760	0.833
IMPORTE I.W.S.	-0.001	7.012	-4.206	-3.789	0.164	-0.149	-2.235	-2.971
WAREN	0.032	6.005	-3.628	-3.439	0.607	-0.083	-1.854	-2.541
Dienstleistungen	-0.032	1.005	-0.591	-0.363	-0.439	-0.066	-0.384	-0.441
BRUTTO-INLANDSPRODUKT	1.436	-3.822	1.769	2.834	0.871	0.388	1.668	1.959

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
INVESTITIONSQUOTE	21.064	20.200	19.574	20.660	20.811	20.529	20.662	20.885
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.159	-0.864	-0.626	1.085	0.151	-0.282	0.133	0.223
ARBEITSLLOSENQUOTE EU DEF.	3.8	4.8	4.4	4.2	4.3	4.9	4.9	4.9
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.6	1.0	-0.4	-0.2	0.1	0.6	0.0	0.0
HVPI - HARMONISIERTER VERBRAUCHERPREISINDEX	107.3 3.2%	107.7 0.4%	109.5 1.7%	113.4 3.6%	116.3 2.6%	118.8 2.1%	120.9 1.8%	123.3 2.0%
REALZINSSATZ	2.517	2.342	1.719	1.236	0.581	-0.075	0.823	1.117
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.229	-0.175	-0.623	-0.483	-0.655	-0.656	0.898	0.294
REALLÖHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	39.395 0.6%	40.220 2.1%	40.027 -0.5%	39.354 -1.7%	39.377 0.1%	39.454 0.2%	39.648 0.5%	39.804 0.4%
ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV BESCH.	8.147 -0.9%	7.953 -2.4%	8.030 1.0%	8.100 0.9%	8.057 -0.5%	8.040 -0.2%	8.109 0.9%	8.186 0.9%
LOHNSTÜCKKOSTEN GESAMTWIRTSCHAFT	106.231 3.8%	111.428 4.9%	111.786 0.3%	112.921 1.0%	116.556 3.2%	119.489 2.5%	121.075 1.3%	122.575 1.2%
BUDGETSALDO MAASTRICHT IN PROZENT DES BIP	-0.9	-4.1	-4.5	-2.5	-2.5	-1.8	-2.1	-1.7
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.1	-3.2	-0.4	2.0	0.0	0.7	-0.3	0.4

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
PRIVATER KONSUM	145.384 2.9%	147.153 1.2%	152.827 3.9%	159.607 4.4%	164.436 3.0%	167.386 1.8%	171.593 2.5%	176.603 2.9%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.865 3.7%	4.039 4.5%	4.083 1.1%	4.272 4.6%	4.584 7.3%	4.769 4.0%	4.920 3.2%	5.119 4.0%
ÖFFENTLICHER KONSUM	52.758 6.8%	54.577 3.4%	55.534 1.8%	56.774 2.2%	58.362 2.8%	59.063 1.2%	59.951 1.5%	60.852 1.5%
BRUTTOINVESTITIONEN	64.458 1.7%	58.098 -9.9%	60.031 3.3%	68.866 14.7%	69.620 1.1%	67.950 -2.4%	71.116 4.7%	75.125 5.6%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	27.663 1.9%	25.341 -8.4%	26.116 3.1%	30.526 16.9%	31.122 2.0%	30.526 -1.9%	31.725 3.9%	33.357 5.1%
BAUINVESTITIONEN	33.481 5.9%	31.827 -4.9%	31.383 -1.4%	32.964 5.0%	34.706 5.3%	35.542 2.4%	36.887 3.8%	38.509 4.4%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.004 -0.559	0.000 -0.004	0.228 0.227	0.771 0.543	0.127 -0.644	0.105 -0.022	0.064 -0.041	0.043 -0.021
INLANDSNACHFRAGE	266.469 3.2%	263.868 -1.0%	272.702 3.3%	290.289 6.4%	297.128 2.4%	299.273 0.7%	307.644 2.8%	317.742 3.3%
EXPORTE I.W.S.	167.575 3.8%	138.254 -17.5%	155.093 12.2%	171.468 10.6%	175.594 2.4%	180.086 2.6%	190.529 5.8%	204.210 7.2%
IMPORTE I.W.S.	151.299 3.8%	125.894 -16.8%	142.630 13.3%	162.516 13.9%	165.718 2.0%	164.800 -0.6%	173.358 5.2%	185.431 7.0%
B I P ZU MARKTPREISEN	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	314.558 2.5%	324.815 3.3%	336.521 3.6%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
PRIVATER KONSUM	135.792 0.7%	137.040 0.9%	139.827 2.0%	140.897 0.8%	141.481 0.4%	141.056 -0.3%	142.185 0.8%	143.749 1.1%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.739 1.4%	3.791 1.4%	3.796 0.1%	3.920 3.3%	4.127 5.3%	4.178 1.3%	4.230 1.3%	4.304 1.8%
ÖFFENTLICHER KONSUM	49.193 4.1%	49.536 0.7%	49.619 0.2%	49.751 0.3%	49.835 0.2%	49.934 0.2%	50.059 0.3%	50.184 0.3%
BRUTTOINVESTITIONEN	59.295 -1.8%	52.662 -11.2%	53.128 0.9%	59.592 12.2%	58.879 -1.2%	56.456 -4.1%	58.239 3.2%	60.589 4.0%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	26.579 0.5%	24.299 -8.6%	24.729 1.8%	28.640 15.8%	28.815 0.6%	28.094 -2.5%	28.937 3.0%	30.095 4.0%
BAUINVESTITIONEN	29.764 0.9%	27.651 -7.1%	26.575 -3.9%	27.233 2.5%	27.923 2.5%	28.035 0.4%	28.525 1.8%	29.167 2.3%
STATISTISCHE DIFFERENZ	0.125	0.651	0.275	0.211	0.060	0.050	0.030	0.020
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.219	0.526	-0.376	-0.064	-0.151	-0.010	-0.020	-0.010
INLANDSNACHFRAGE	248.139 0.6%	243.248 -2.0%	246.377 1.3%	254.233 3.2%	254.227 0.0%	251.540 -1.1%	254.619 1.2%	258.721 1.6%
EXPORTE I.W.S.	157.061 1.4%	132.550 -15.6%	144.954 9.4%	154.567 6.6%	156.459 1.2%	160.625 2.7%	168.196 4.7%	177.758 5.7%
IMPORTE I.W.S.	137.753 0.0%	119.000 -13.6%	129.818 9.1%	139.737 7.6%	139.296 -0.3%	139.701 0.3%	145.795 4.4%	154.029 5.6%
B I P ZU MARKTPREISEN	267.452 1.4%	257.231 -3.8%	261.781 1.8%	269.201 2.8%	271.545 0.9%	272.599 0.4%	277.145 1.7%	282.575 2.0%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
PRIVATER KONSUM	107.064 2.3%	107.380 0.3%	109.297 1.8%	113.279 3.6%	116.225 2.6%	118.666 2.1%	120.683 1.7%	122.855 1.8%
ÖFFENTLICHER KONSUM	107.246 2.6%	110.177 2.7%	111.922 1.6%	114.117 2.0%	117.110 2.6%	118.281 1.0%	119.760 1.3%	121.257 1.3%
BRUTTOINVESTITIONEN	108.706 3.6%	110.322 1.5%	112.993 2.4%	115.562 2.3%	118.241 2.3%	120.360 1.8%	122.109 1.5%	123.992 1.5%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	104.080 1.4%	104.290 0.2%	105.609 1.3%	106.582 0.9%	108.009 1.3%	108.657 0.6%	109.635 0.9%	110.841 1.1%
BAUINVESTITIONEN	112.489 5.0%	115.102 2.3%	118.091 2.6%	121.045 2.5%	124.292 2.7%	126.778 2.0%	129.314 2.0%	132.029 2.1%
INLANDSNACHFRAGE	107.387 2.5%	108.477 1.0%	110.685 2.0%	114.182 3.2%	116.875 2.4%	118.976 1.8%	120.825 1.6%	122.813 1.6%
EXPORTE I.W.S.	106.694 2.4%	104.303 -2.2%	106.994 2.6%	110.934 3.7%	112.230 1.2%	112.115 -0.1%	113.278 1.0%	114.881 1.4%
IMPORTE I.W.S.	109.834 3.8%	105.794 -3.7%	109.869 3.9%	116.301 5.9%	118.968 2.3%	117.966 -0.8%	118.906 0.8%	120.387 1.2%
B I P ZU MARKTPREISEN	105.718 1.7%	107.385 1.6%	108.933 1.4%	111.159 2.0%	113.058 1.7%	115.392 2.1%	117.200 1.6%	119.091 1.6%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
WARENEXPORTE	121.413 2.3%	96.902 -20.2%	111.667 15.2%	124.411 11.4%	125.779 1.1%	127.645 1.5%	134.711 5.5%	144.507 7.3%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	33.209 8.1%	29.118 -12.3%	31.013 6.5%	34.128 10.0%	36.391 6.6%	38.688 6.3%	41.727 7.9%	45.222 8.4%
REISEVERKEHR	12.953 8.5%	12.234 -5.5%	12.413 1.5%	12.929 4.2%	13.423 3.8%	13.753 2.5%	14.091 2.5%	14.481 2.8%
EXPORTE I.W.S.	167.575 3.8%	138.254 -17.5%	155.093 12.2%	171.468 10.6%	175.594 2.4%	180.086 2.6%	190.529 5.8%	204.210 7.2%
WARENIMPORTE	122.268 3.9%	99.883 -18.3%	114.392 14.5%	131.912 15.3%	132.709 0.6%	130.980 -1.3%	137.559 5.0%	147.270 7.1%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	22.577 4.7%	19.321 -14.4%	21.560 11.6%	23.929 11.0%	26.481 10.7%	27.295 3.1%	29.094 6.6%	31.236 7.4%
REISEVERKEHR	6.454 -0.5%	6.690 3.7%	6.678 -0.2%	6.675 0.0%	6.527 -2.2%	6.525 0.0%	6.705 2.8%	6.925 3.3%
IMPORTE I.W.S.	151.299 3.8%	125.894 -16.8%	142.630 13.3%	162.516 13.9%	165.718 2.0%	164.800 -0.6%	173.358 5.2%	185.431 7.0%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
WARENEXPORTE	113.783 0.3%	92.983 -18.3%	104.283 12.2%	112.757 8.1%	113.261 0.4%	115.809 2.3%	121.310 4.8%	128.589 6.0%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	30.916 4.4%	27.951 -9.6%	29.055 3.9%	30.234 4.1%	31.504 4.2%	33.079 5.0%	35.063 6.0%	37.255 6.3%
REISEVERKEHR	12.360 5.1%	11.623 -6.0%	11.634 0.1%	11.590 -0.4%	11.688 0.8%	11.711 0.2%	11.799 0.8%	11.917 1.0%
EXPORTE I.W.S.	157.061 1.4%	132.550 -15.6%	144.954 9.4%	154.567 6.6%	156.459 1.2%	160.625 2.7%	168.196 4.7%	177.758 5.7%
WARENIMPORTE	111.472 -0.1%	95.411 -14.4%	104.744 9.8%	113.746 8.6%	112.113 -1.4%	112.337 0.2%	117.392 4.5%	124.436 6.0%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	20.371 1.4%	17.548 -13.9%	19.177 9.3%	20.420 6.5%	21.840 7.0%	22.113 1.3%	23.108 4.5%	24.263 5.0%
REISEVERKEHR	5.889 -3.3%	6.024 2.3%	5.917 -1.8%	5.624 -4.9%	5.386 -4.2%	5.291 -1.8%	5.344 1.0%	5.411 1.3%
IMPORTE I.W.S.	137.753 0.0%	119.000 -13.6%	129.818 9.1%	139.737 7.6%	139.296 -0.3%	139.701 0.3%	145.795 4.4%	154.029 5.6%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
WARENEXPORTE	106.706 2.0%	104.215 -2.3%	107.081 2.8%	110.336 3.0%	111.053 0.7%	110.220 -0.8%	111.047 0.8%	112.379 1.2%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	107.417 3.5%	104.175 -3.0%	106.740 2.5%	112.880 5.8%	115.514 2.3%	116.957 1.3%	119.004 1.8%	121.384 2.0%
REISEVERKEHR	104.798 3.2%	105.259 0.4%	106.692 1.4%	111.547 4.5%	114.846 3.0%	117.430 2.3%	119.426 1.7%	121.516 1.8%
EXPORTE I.W.S.	106.694 2.4%	104.303 -2.2%	106.994 2.6%	110.934 3.7%	112.230 1.2%	112.115 -0.1%	113.278 1.0%	114.881 1.4%
WARENIMPORTE	109.685 4.0%	104.688 -4.6%	109.210 4.3%	115.971 6.2%	118.371 2.1%	116.596 -1.5%	117.179 0.5%	118.350 1.0%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	110.832 3.3%	110.102 -0.7%	112.426 2.1%	117.180 4.2%	121.253 3.5%	123.435 1.8%	125.904 2.0%	128.737 2.3%
REISEVERKEHR	109.583 2.8%	111.042 1.3%	112.865 1.6%	118.700 5.2%	121.193 2.1%	123.314 1.8%	125.472 1.8%	127.981 2.0%
IMPORTE I.W.S.	109.834 3.8%	105.794 -3.7%	109.869 3.9%	116.301 5.9%	118.968 2.3%	117.966 -0.8%	118.906 0.8%	120.387 1.2%
PX/IPM*100	97.141 -1.4%	98.591 1.5%	97.383 -1.2%	95.385 -2.1%	94.336 -1.1%	95.040 0.7%	95.267 0.2%	95.426 0.2%
TERMS OF TRADE, GESAMT	97.284 -2.0%	99.548 2.3%	98.050 -1.5%	95.141 -3.0%	93.818 -1.4%	94.532 0.8%	94.767 0.2%	94.955 0.2%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
IMPORTQUOTE, GESAMT	53.511	45.576	50.016	54.309	53.979	52.391	53.371	55.102
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.341	-7.935	4.440	4.293	-0.330	-1.588	0.980	1.731
IMPORTQUOTE, GÜTER	43.243	36.160	40.114	44.082	43.227	41.639	42.350	43.763
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.307	-7.084	3.954	3.968	-0.855	-1.588	0.710	1.413
EXPORTQUOTE, GESAMT	59.267	50.051	54.387	57.301	57.196	57.250	58.658	60.683
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.367	-9.216	4.336	2.914	-0.105	0.054	1.407	2.025
EXPORTQUOTE, GÜTER	42.941	35.080	39.159	41.576	40.970	40.579	41.473	42.941
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.386	-7.861	4.078	2.417	-0.606	-0.391	0.894	1.468

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)
(BESCHÄFTIGTE VOR 2008 RÜCKVERKETTET)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
ERWERBSFÄHIGE BEVÖLKERUNG	5386.646 0.3%	5395.091 0.2%	5406.324 0.2%	5427.239 0.4%	5447.026 0.4%	5463.361 0.3%	5469.082 0.1%	5473.828 0.1%
ERWERBSQUOTE	74.573 1.7%	74.511 -0.1%	74.700 0.3%	75.601 1.2%	76.477 1.2%	77.211 1.0%	77.921 0.9%	78.622 0.9%
ERWERBSPERSONEN	4016.970 1.9%	4019.960 0.1%	4038.520 0.5%	4103.050 1.6%	4165.697 1.5%	4218.300 1.3%	4261.566 1.0%	4303.652 1.0%
INLÄNDISCHE ERWERBSPERSONEN	3541.658 1.6%	3539.077 -0.1%	3539.077 0.0%	3563.561 0.7%	3581.764 0.5%	3595.244 0.4%	3613.588 0.5%	3629.754 0.4%
AUSLÄNDISCHES ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	475.312 4.9%	480.445 1.1%	499.443 4.0%	539.489 8.0%	583.933 8.2%	623.056 6.7%	647.979 4.0%	673.898 4.0%
SELBSTÄNDIG ERWERBSTÄTIGE	416.100 2.6%	420.600 1.1%	427.500 1.6%	434.600 1.7%	439.600 1.2%	448.832 2.1%	456.686 1.8%	464.678 1.8%
ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	3600.870 1.9%	3599.360 0.0%	3611.020 0.3%	3668.450 1.6%	3726.097 1.6%	3769.468 1.2%	3804.880 0.9%	3838.974 0.9%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3370.480 1.4%	3390.702 0.6%	3417.828 0.8%	3452.006 1.0%
K(U)G-BEZ., ST-DLU UND PRÄSENZDIENER	105.614 -0.2%	104.563 -1.0%	100.225 -4.1%	98.423 -1.8%	94.974 -3.5%	91.270 -3.9%	90.129 -1.3%	90.129 0.0%
ARBEITSLLOSE	212.253 -4.5%	260.309 22.6%	250.782 -3.7%	246.702 -1.6%	260.643 5.7%	287.496 10.3%	296.923 3.3%	296.838 0.0%
ARBEITSLSENQUOTE NAT. DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.627 0.632	7.804 0.177	7.732 -0.072

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	314.558 2.5%	324.815 3.3%	336.521 3.6%
ARBEITNEHMERENTGELT LT. VGR	138.470 5.3%	139.693 0.9%	142.621 2.1%	148.153 3.9%	154.254 4.1%	158.748 2.9%	163.539 3.0%	168.808 3.2%
BRUTTObETRIEBSÜBER- SCHUSS/SELBST.EINK	114.587 0.9%	106.551 -7.0%	111.584 4.7%	118.690 6.4%	119.316 0.5%	121.456 1.8%	125.892 3.7%	131.161 4.2%
PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	29.687 2.5%	29.984 1.0%	30.959 3.3%	32.397 4.6%	33.434 3.2%	34.353 2.8%	35.384 3.0%	36.552 3.3%
PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-0.658 -80.1%	-2.658 304.0%	0.208 -107.8%	-2.031 -1078.6%	-1.894 -6.7%	-1.743 -8.0%	-1.778 2.0%	-1.813 2.0%
ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	43.466 5.0%	44.536 2.5%	45.729 2.7%	47.390 3.6%	49.423 4.3%	51.202 3.6%	52.994 3.5%	54.849 3.5%
NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	238.621 4.0%	229.034 -4.0%	239.643 4.6%	249.819 4.2%	255.687 2.3%	261.613 2.3%	270.043 3.2%	279.859 3.6%
LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1.919 27.3%	-2.279 18.8%	-2.391 4.9%	-2.362 -1.2%	-2.518 6.6%	-2.644 5.0%	-2.697 2.0%	-2.750 2.0%
VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	236.701 3.9%	226.755 -4.2%	237.252 4.6%	247.457 4.3%	253.169 2.3%	258.970 2.3%	267.346 3.2%	277.108 3.7%

TAB. 11 : MONETÄRER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
SICHTEINLAGEN	69.205 5.1%	79.801 15.3%	87.993 10.3%	90.119 2.4%	102.908 14.2%	112.479 9.3%	121.702 8.2%	128.883 5.9%
TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	44.861 36.9%	37.546 -16.3%	33.804 -10.0%	36.231 7.2%	32.003 -11.7%	29.827 -6.8%	30.871 3.5%	32.383 4.9%
SPAREINLAGEN	150.148 5.3%	158.129 5.3%	156.950 -0.7%	156.367 -0.4%	157.452 0.7%	153.515 -2.5%	153.362 -0.1%	155.049 1.1%
KREDITVOLUMEN	297.068 6.0%	303.099 2.0%	307.780 1.5%	314.156 2.1%	319.542 1.7%	316.986 -0.8%	317.176 0.1%	318.762 0.5%
EURIBOR 3M	4.63	1.23	0.81	1.39	0.57	0.22	0.34	0.54
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.35	-3.40	-0.42	0.58	-0.82	-0.35	0.12	0.20
ÖST. BENCHMARKRENDITE 10J	4.25	3.92	3.16	3.28	2.29	1.99	2.39	2.73
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.04	-0.33	-0.76	0.12	-0.99	-0.30	0.40	0.34

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
USD/EUR	1.471 7.3%	1.394 -5.2%	1.327 -4.8%	1.392 4.9%	1.286 -7.6%	1.328 3.3%	1.344 1.1%	1.341 -0.2%
GBP/EUR	0.797 16.3%	0.892 11.9%	0.858 -3.8%	0.868 1.2%	0.811 -6.6%	0.849 4.7%	0.835 -1.6%	0.840 0.6%
YEN/EUR	152.381 -5.5%	130.330 -14.5%	116.445 -10.7%	110.985 -4.7%	102.669 -7.5%	129.539 26.2%	140.229 8.3%	134.927 -3.8%
CHF/EUR	1.587 -3.4%	1.510 -4.9%	1.382 -8.5%	1.234 -10.7%	1.205 -2.4%	1.231 2.1%	1.233 0.2%	1.236 0.2%

Autoren: Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Christian Keuschnigg,
Sebastian Koch, Robert M. Kunst, Philip Schuster, Edith Skriner, Klaus Weyerstraß

Titel: **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2013-2015**
Allmählich zu neuem Wachstum

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 80

Redaktion: Isabella Andrej

© 2013 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
